

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Chorner Presse)

Verlagstaglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restameile kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 27. August 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbezugte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Kaiseritage in Königsberg.

Bei dem Empfang des Kaiserpaars im Rathaus am Donnerstag Vormittag 11 Uhr führte Oberbürgermeister Körte aus, er danke für den Besuch der Majestäten und der Prinzen, er danke für die Fülle der Gnadenbeweise an Mitglieder der städtischen Verwaltung, besonders solche, die im Ehrendienst tätig seien. Gute, erste Traditionen seien es, die die Stadt mit dem Herrscherhause verbanden und die Vertretung der Stadt auch bei ihrer täglichen Arbeit mit Liebe und Dankbarkeit zu diesem Hause erfüllten. Als erster preussischer König, als erster deutscher Kaiser und als erste preussische Königin beträten die Majestäten das alte Haus von 1695. Redner erinnerte an die Vereinigung der drei Städte zur Stadt Königsberg unter König Friedrich Wilhelm I., das erste Auslaufen der kurbrandenburgischen Flotte aus Pillau, an Steins Werk und die schwere Zeit vor hundert Jahren, und wies auf die unendliche Liebe des Volkes zu den Hohenzollern hin, die in Königsberg immer lebendig gewesen. Die Kaiserin nahm ein Bukett aus den Händen des Stadtvorordnetenvorstehers entgegen. Zugewandt bei dem Empfang u. a. Oberpräsident v. Windheim, Fürst zu Fürstenberg, Polizeipräsident v. Wehrs und die städtischen Körperschaften. — Als die Majestäten und die fünf Prinzen um 12 Uhr beim Landeshause vorfahren, hier wie überall vom Publikum herzlich begrüßt, wurden sie von dem Vorsitz der Provinzial-Landtages Fürsten zu Dohna-Schlobitten, dem Vorsitz der Provinzialauschusses Rittergutsbesitzer v. Käßner-Laggarben und dem Landes-hauptmann v. Berg empfangen und in den großen Sitzungssaal geleitet, wo die Vertreter der Provinz sich aufgestellt hatten. Fürst zu Dohna-Schlobitten begrüßte den Kaiser und die Kaiserin mit der tiefempfindlichen Huldbildung des Ausschusses und des Landtages der Provinz, danke den Majestäten für ihr Erscheinen und dafür, daß sie sich von den Prinzen hätten begleiten lassen. Die beiden Antwortreden des Kaisers haben wir bereits mitgeteilt. Auch im Landeshause nahm der Kaiser einen Ehrentrunk entgegen. Die Majestäten zogen die anwesenden Herren ins Gespräch und unterzeichneten eine Urkunde über ihre Anwesenheit im Landeshause. — Das Frühstück nahm der Kaiser beim kommandierenden General v. Klud. Zu dem Frühstück waren geladen der Kronprinz, Prinz August Wilhelm, Oberhofmarschall Graf von Eulenburg, Generaloberst von Wessen, Flügeladjutanten Oberst von Chelius und Hauptmann von Caprivi, die Inhaber der großen Erbämter in Preußen, Landhofmeister Graf von Dönhoff-Friedrichstein, Kanzler Erzengelz Dr. von Plehwe, Obermarschall Graf von Kalnein-Kilgis und Oberburggraf Graf Konrad Fina von Finkenstein, ferner die Divisions- und Brigadegenerale des Korps, Oberbürgermeister Körte, Landeshauptmann von Berg und Chef des Generalstabes des Korps Oberstleutnant Rogalla von Biebestein. — Ihre Majestät die Kaiserin speiste mit ihrer Umgebung im königlichen Schlosse.

Die Kronprinzessin besuchte Donnerstag Vormittag das städtische Krankenhaus, wo sie vom Oberbürgermeister Körte und dem Bürgermeisterrundel empfangen wurde. Die Kronprinzessin besuchte ferner das Stadtmissionshaus; die Prinzessin Eitel Friedrich den Kinderhort. Unangemeldet traf die Kronprinzessin zur Besichtigung in die Domkirche ein, dann fuhr sie nach Luisenwahl, einem Landhause auf den Hüfen, wo die königliche Familie 1808/09 gewohnt hat. Ihre Majestät die Kaiserin empfing nachmittags von 3 Uhr ab in Gegenwart der Kronprinzessin und der Prinzessin Eitel Friedrich die Damen des landständigen Adels, die Damen der höheren Beamten und die Damen der höheren Militärs. Um 5 1/4 Uhr machten ihre Majestät die Kaiserin gemeinsam eine Automobilfahrt nach Luisenwahl.

Um 7 Uhr abends fand bei Ihren Majestäten im Mostowiersaale des königlichen Schloßes Tafel für die Provinz statt. Hierbei saß der Kaiser rechts von der Kaiserin. Die anwesenden Fürstlichkeiten schlossen sich zu beiden Seiten an. Unter den Damen des Hofes waren u. a. die Palastdame Gräfin v. Lehndorff und die Palastdame Gräfin v. Dönhoff-Friedrichstein zugegen. Gegenüber den Majestäten saß Oberpräsident v. Windheim, rechts von ihm zunächst der Fürst zu Dohna-Schlobitten, Kanzler im Königreich Preußen Erzengelz v. Plehwe, Oberburggraf Graf Konrad Fina v. Finkenstein, Wirklicher Oberkonsistorialrat D. Braun, Regierungspräsident Dr. Graf v. Keyserlingk, Schloßhauptmann Burggraf und Graf zu Dohna-Finkenstein, Kammerherr Graf v. Kanitz-Podangen und andere; links Wirklicher Geheimer Rat Graf v. Dönhoff-Friedrichstein, Obermarschall im Königreich Preußen Graf v. Kalnein, Bischof Dr. Bludau, Regierungspräsident Dr. Stockmann, Regierungspräsident v. Hellmann, Rittergutsbesitzer v. Jungshulz-Koeben, Vorsitzender des Provinzialauschusses, Kammerherr Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten und andere.

Auszeichnungen.

Der Kaiser hat aus Anlaß seiner Anwesenheit in der Provinz Ostpreußen zu den Herbstmanövern folgende Auszeichnungen verliehen: die Würde als Schloßhauptmann von Königsberg dem Grafen zu Dohna-Finkenstein; die Kammerherrenwürde dem Grafen von Schlieben-Sandbitten, dem Landes-hauptmann von Berg-Königsberg, dem Burg-grafen und Grafen zu Dohna-Land, dem Grafen zu Eulenburg-Prassen; den Charakter als Geheimer Regierungsrat dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg Dr. Kaluzja, dem Stadtverordneten-vorsteher Stadtrat a. D. Krohne-Königsberg, dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Königsberg Dr. Sauer; den Titel Oberbürgermeister dem Ersten Bürgermeister Büsch-Menslein; das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub dem Fürsten zu Dohna-Schlobitten, Burggraf zu Dohna und Fideikommißbesitzer auf Schlobitten; den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub dem Grafen von Dönhoff-Friedrichstein, Kammerherr, Wirklicher Geheimer Rat und Landhofmeister im Königreich Preußen auf Friedrichstein; den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Grafen von Mirbach-Sorquitten, Kreisdeputierter und Besitzer der Herrschaft Sorquitten; den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Krueger, Präsident der Eisenbahndirektion Königsberg, von Auerswald, Geheimer Regierungsrat, Generallandchaftsrat und Fideikommißbesitzer in Gauen, Kreis Rosenberg (Westpreußen); den königlichen Kronenorden 1. Klasse Dr. von Plehwe, Oberlandesgerichts-präsident und Kanzler im Königreich Preußen, Graf von Kalnein, Kammerherr und Obermarschall im Königreich Preußen auf Kilgis. Den Stern zum Kronenorden 2. Klasse D. Braun, Wirklicher Oberkonsistorialrat und Generalsuperintendent-Königsberg, Dr. Stockmann, Regierungspräsident-Königsberg, Graf von Kanitz, Kammerherr, Landrat a. D. und Majoratsbesitzer, Podangen; den Kronenorden 2. Klasse Dr. Bludau, Bischof von Ermland in Frauenburg; Bow, Oberforstmeister in Königsberg; Dr. Kapp, Geheimer Ober-regierungsrat und Generallandchaftsdirektor, Königsberg; von Kuenheim, Kammerherr und Majoratsbesitzer, Spanden, Kreis Pr.-Holland; von Hippel, Kreisdeputierter und Rittergutsbesitzer, Groß-Kuglad, Kreis Wehlau; Freiherr von Tettau-Tolts, Majoratsbesitzer, Araphaunen, Kreis Pr.-Eylau; von Gofler, Generalmajor a. D., Königsberg; Höbel, Oberst a. D., Rogallen, Kreis Ortelsburg; von Maslow, Oberst a. D., Parnehen, Kreis Wehlau.

Abg. Naumann gegen die freisinnige „Fleischnot“-Agitation.

„Die Hilfe“, das Organ des freihändlerischen freisinnigen Abgeordneten Naumann, wendet sich gegen die „Fleischnot“-agitation der liberalen Großstadtblätter, und zwar — ganz im Sinne der konservativen Presse. In Nummer 34 der „Hilfe“ liest man: „Wenn der Liberalismus ausschließlich städtische Konsumenteninteressen vertreten will, dann kann er das ja tun; aber er wird dann darauf verzichten müssen, den kleinen Bauern, der nach seinen staatlichen Interessen durchaus zu ihm gehört, zurückzugewinnen. Dieser Gesichtspunkt der Agitation würde uns allein

nicht bestimmen, in der Fleisch- und Viehfrage vor einer Überspannung der Konsumentenfrage heute wie vor ein paar Jahren zu warnen, wenn nicht auch sachlich ganz klar wäre, daß die gegenwärtige Fleisch-teuerung keine künstliche Mache der Agrarier ist, sondern ein natürlicher Vorgang, der mit Zöllen und Sperrn fast garnichts zu tun hat. Sie beruht auf dem Schwanken der Futtermittelernte, auf dem Wachstum der Nachfrage, auf der bisher ganz unregelmäßigen Produktion des Fleisches. Der kleine Züchter kann den Markt nicht übersehen, und darum wechseln heute noch, von anderen Kräften weiterhin beeinflusst, Viehmangel und Viehüberproduktion. Die Öffnung der Grenzen würde auf die Preisgestaltung vermutlich gar keinen Einfluß haben. Tatsächlich liegt es ja so, daß das Einfuhrkontingent, das 1902 Rußland und Österreich zugestanden wurde, noch gar nie seitdem erreicht wurde. Die Schweine-einfuhr hat sich im Gegenteil in immer höchst bescheidenen Grenzen bewegt, sei es, daß das ausländische Schwein für den deutschen Markt zu minderwertig war, sei es, daß es selber im Preise so hoch stand, daß der Transport sich nicht lohnte. Gerade eben erleben wir es ja, daß Österreich selber eine Fleischnot hat, und daß man drüben ein — nach dem Handelsvertrag garnicht zulässiges — Ausfuhrverbot erörtert. Der Einfluß eines solchen Verbotes darf in keiner Weise überschätzt werden; das Ausbleiben der Einfuhr, die im ganzen gering ist, würde allerdings an einigen lokalen Märkten (München, Nürnberg) unangenehm wirksam werden. Es darf dabei nicht verkannt werden, daß der deutsche Viehbestand in den letzten Jahrzehnten ungeheuer gewachsen ist; wenn er sich in diesem Tempo weiter vermehrt und auch in der Qualitätszucht zunimmt, wird er auch den ganzen deutschen Bedarf decken können. . . Wenn man, wie wir, das Zollsystem im ganzen für verkehrt hält und darum bekämpft, soll man aber doch nicht vergessen, daß es falsch und ungerecht ist, sich vonzeit zuzeit einen einzelnen Berufsstand herauszuwählen und auf ihn den ganzen Zorn und die ganze Entrüstung zu werfen, weil auch seine Produkte in dem allgemeinen Teuerungsprozesse emporgeschoben wurden. Darum sollen wir uns nimmermehr darauf einlassen, eine politisch unkluge und sachlich unbegründete Agitation gegen den viehzüchtenden Bauern einzuleiten. Das wäre gänzlich verfehlt.“

„Die Hilfe“, ein unverdächtig Zeuge der Linken, steht doch nicht im Verdacht, „agrarisch“ zu sein, denn niemand ist für die Aufhebung der Agrarzölle, also auch der Viehzölle energischer eingetreten, als Naumann noch zuletzt in seiner „Norddeutschen Wirtschaftspolitik“. Nun ist ihm die bessere Einsicht gekommen. Es wäre nur zu wünschen, daß die freisinnig-demokratische Presse, besonders auch die sozialdemokratische, sich die Ausführungen der „Hilfe“ als Einleitung zu volkswirtschaftlichen Studien über die Fleischnot nutzbar machte. Dann wäre die Hoffnung wohl berechtigt, daß der „Fleischnotrummel“ noch auf das richtige Maß der Erkenntnis zurückgeführt werde, daß die gegenwärtige Fleischteuerung, abgesehen vom Schwanken der Futtermittelernte und der unübersichtlich unregelmäßigen Fleischproduktion, dem verteuernenden Zwischenhandel vornehmlich zur Last gelegt werden muß. Die Stimme der „Hilfe“ wird aber von der freisinnig-demokratischen und sozialdemokratischen Presse stillschweigend übergangen werden, wie man es dort bisher mit allen unbequemen Meinungsäußerungen aus dem eigenen Lager gemacht hat.

Der Wahlausfall in Zschopau-Marienberg.

Es ist den Sozialdemokraten gelungen, den 20. sächsischen Wahlkreis, den sie früher besaßen, den zuletzt aber der Reformier Zimmermann

vertrat, wieder zu erobern. Der frühere Theologe und Stöderianer Goehre ist gleich im ersten Wahlgang mit nahezu 14 000 Stimmen gewählt worden, während die Kandidaten der Reformpartei und der fortschrittlichen Volkspartei je etwas mehr als 4000 Stimmen erzielten. Auch hier zeigt sich wieder, daß die von bürgerlich-demokratischer Seite getriebene Bewegung lediglich der Sozialdemokratie zugute kommt. Unter diesem Zeichen werden sich ja wohl auch die kommenden allgemeinen Reichstagswahlen vollziehen. Die Sozialdemokraten werden im wesentlichen auf Kosten der Linksliberalen eine ansehnliche Verstärkung erfahren. Es möge hierbei darauf hingewiesen sein, daß die Reformpartei, wenn man von ihrer Stellung zur Judenfrage absteht, der demokratischen Linken nähergestanden als der Rechten.

Präsidenten.

Zur Reichstagswahl im Kreise Zschopau-Marienberg schreibt der parteilose „Berliner Sozial-Anzeiger“: „Das geistige Wahlergebnis zeigt sich den sozialdemokratischen Siegen seit dem Abschluß der Reichsfinanzreform würdig an. Man wird es auch nicht anders als aus den gleichen Ursachen erklären können, die seit dem Sommer des vorigen Jahres den großen Stimmungsumschwung im Volke herbeigeführt haben, die Uneinigkeit im Lager der bürgerlichen Parteien mußte den Vertretern der schärfsten Opposition zugute kommen. Diese hat nimmermehr binnen Jahresfrist das achte Mandat erobert. Ihre Fraktion ist mit dem Eintritt von Paul Göhre auf 51 Köpfe angewachsen. Trotzdem alle die Wahlergebnisse bei den Reichstagswahlen eine Sprache reden, die an Deutlichkeit nicht zu übertreffen ist, werden die Parteien des ehemaligen Blocks doch unentwegt fortfahren, sich gegenseitig die Schuld zuzuschreiben, so lange, bis die allgemeinen Reichstagswahlen vor der Tür stehen. Dann dürfte es freilich für Verwunde, den gefährdeten Beständen der bürgerlichen Parteien durch gemeinschaftliche Wahlverabredungen zu retten, zu spät sein.“

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Die für die Kandidaten der bürgerlichen Parteien abgegebenen Stimmen sind gegen 1907 um 4890 zurückgegangen, während die sozialdemokratischen Stimmen um 3550 zugenommen haben. Es läßt sich weder in Abrede stellen noch verläugnen, daß diese 3550 Stimmen aus dem Lager der bürgerlichen Parteien in das der Sozialdemokratie übergegangen sind und zwar infolge der Steuerhege, die auch hier in trassaler und gewissenloser Weise getrieben wurde. Der Wahlkreis ist außerordentlich verschoben vertreten worden, nämlich nationalliberal, sozialdemokratisch, linksliberal-freisinnig, konservativ, konservativ, sozialdemokratisch und zuletzt reformerisch. Auch diese Entwicklung läßt erkennen und darauf schließen, daß die Wählerchaft der politischen Schulung einigermassen ermangelte.

Der „Vorwärts“ gibt seiner Siegesfreude folgendermaßen Ausdruck: „Der Wahlausfall bedeutet die denkbar schärfste Beurteilung der Politik, die im Zeichen des Schnapsbundes in Deutschland getrieben wurde und noch immer getrieben wird. Das Wahlergebnis bedeutet aber noch mehr, nämlich auch eine scharfe Abgabe an den Liberalismus, der sich einbildete, im Trüben fischen zu können. Vor allem aber ist die Wahl gewissermaßen eine Generalprobe für den Ausfall der allgemeinen Wahlen gewesen, die im nächsten Jahre stattfinden. Die bürgerlichen Parteien werden die Hoffnungen, die sie hegten, wesentlich reduzieren müssen. Sachfen ist auf dem besten Wege, wieder das rote Königreich zu werden. Rascher, als man es vermuten konnte, haben die bürgerlichen Parteien abgewirksam. Das vorliegende Wahlergebnis ist der beste Beweis dafür, daß die Sozialdemokratie mit der Haltung, die sie im Reichstage eingenommen hat, auf dem richtigen Wege war.“

Politische Tageschau. Ueber die Posener Kaiseritage.

urteilt die „Nationalliberale Korrespondenz“ recht unwirksam: „So macht es sich ausgezeichneter, daß man gerade den Tag der Schloßweih, von dem das Ostmarkendeutschum so ganz anderes erwartete, ausgesucht hat, um die Festlegung neuer Latifundien mit ostentativer Anerkennung zu lohnen. Die Unklarheit über das, was Herr v. Bethmann eigentlich will, kann dadurch nur vermehrt werden. Aber nicht nur die Unklarheit über das Schicksal der Ostmark, sondern auch der Zweifel an ihm und seiner Gesamtpolitik. Er hat wieder einmal eine Gelegenheit verpaßt, das Vertrauen der Liberalen zu seiner Amtsführung zu stärken. Denn dieser 20. August war wie kaum ein

anderer Tag geeignet, durch ein frisches, energisches Wort aus kaiserlichem Munde den trüben Horizont zu erhellen. Es sollte nicht sein. Und die Hoffnung, daß wenigstens in der Polengefäßgebung durch das Zusammenarbeiten der alten Nationalparteien ein Stück Bethmannscher Sammlungspolitik zur Wahrheit werde, hat neue Nahrung nicht gerade erhalten. Im Gegenteil! Die ganze Signatur der Posener Tage atmet zarteste Rücksichtnahme auf die Empfindsamkeit der schwarzblauen Seelen. Weder die Polen noch der katholische Klerus sind durch irgendein ernstes Wort ermahnt worden, obwohl es dessen heute noch dringlicher bedurft hätte als 1905. Und die dritte im Bunde die agrarische Rechte, wird die Auszeichnung der neuen Fideikommissbesitzer mit tiefer Befriedigung vernehmen. Was will man mehr?"

Die antisemitischen Parteien.

Die „Nationallib. Corr.“ rechnet mit der Möglichkeit der Verschmelzung der Wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstages mit der antisemitischen Deutschen Reformpartei. Nach dem Tode des Abg. Zimmermann ist eine solche Verschmelzung nicht ausgeschlossen; irgendwelche Besprechungen oder Vereinbarungen darüber haben aber noch nicht stattgefunden.

Dem Hanfabunde

widmet „Die Arbeit“, eine christlich-soziale Wochenchrift für die schaffenden Stände folgende Worte: „Gibt es keinen liberalen Terror? Wo der Bund der Landwirte irgendwelchen Boykott übt, muß er von allen anständigen Politikern bekämpft werden, aber das sprechen wir aus der Erfahrung, daß der Bund der Landwirte garnicht in der Lage ist, den Terrorismus in dem Maße auszuüben, wie es die Liberalen und die dem Hanfabund nahestehenden Kreise vermögen und tun. Sollte es dem Bund der Landwirte einfallen, den Spieß zu drehen, dann ist in der Boykottfrage der Hanfabund und sein Anhang blamiert bis auf die Knochen! Schon das Kapitel „Wie der Hanfabund Mitglieder wirbt!“ brächte wundervolles Material ans Licht denn die Handlungsgelassenheit der Arbeiter und die Handwerker können davon ein schönes Lied singen. Und sollten gar die christlichen Gewerkschaften ihre Archive öffnen und zeigen, was liberaler Terror und Boykott ist, so würde die Welt aus dem Staunen nicht herauskommen. Gerade die im Hanfabund führenden Herren haben in dieser Beziehung ein so schlechtes Gewissen, daß wir uns wundern, daß man in der Leitung des Bundes gerade auf dieses Gebiet gekommen ist. Auch wir sind in der Lage, hübsches Material zur Verfügung zu stellen, denn gerade die Christlich-Sozialen haben in dieser Beziehung mancherlei Erfahrung gemacht. Will der Hanfabund sich nicht der Heuchelei schuldig machen, so muß er gegen den Terrorismus und den Boykott kämpfen wo er in findet, und da wird er vor seiner eigenen Tür genug Arbeit finden. Sollte er aber den Dreck vor der eignen Tür nicht sehen, so ist es unsere Aufgabe, ihn so deutlich wie nur möglich darauf aufmerksam zu machen. Der Hanfabund steht den Splitter im Auge des Bundes der Landwirte, aber des Balkens im eigenen Auge wird er nicht gewahr.“

Die Ausführung des Stellenvermittlungsgesetzes.

Die Veröffentlichung der noch fehlenden Ausführungsbestimmungen zum neuen Stellenvermittlungsgesetz erfolgt in nächster Woche. Die Vorschriften werden verhältnismäßig umfangreich sein. Die Festsetzung des Höchstbetrags für die Vermittlungsgebühren beider Parteien bei Vermittlungen von Dienstpersonal soll den zuständigen Polizeibehörden überlassen bleiben.

Die Organisation Spitzbergens.

Die „Rheinische Zeitung“ meldet aus Berlin: Rußland und Schweden haben die auf dem Kongreß in Kristiania ausgearbeiteten, den Anregungen Norwegens entsprechenden Vorschläge über die Organisation Spitzbergens angenommen.

Auch Frankreich leidet unter Teuerung.

Wie aus Paris gemeldet wird, hatten der Minister des Innern und der Handelsminister am Mittwoch eine Unterredung und beschlossen, daß, wenn die Untersuchungen über die Preisbewegung gewisser Nahrungsmittel, des Getreides, Zuckers usw. verbesserische Handlungen bestimmter Spekulanten aufdecken würden, diese Handlungen unverzüglich vor die Gerichte gebracht werden sollen.

Ueber ausländische Militärlieferungen an Rußland

war jüngst in der Presse die Nachricht verbreitet, von dem russischen Artilleriereferat sei im Auslande (Deutschland) eine enorme Bestellung gemacht worden. Hierzu wird nun aus Petersburg offiziell mitgeteilt, daß von dem allgemeinen seitens der Geseßgebung

zur Beschaffung von Artilleriematerial bewilligten Kredite dem Auslande aus rein technischen Gründen lediglich eine Bestellung übergeben worden sei, welche weniger als 6 Prozent der angewiesenen Gesamtsumme ausmache, weil diese Bestellung nicht zum Termine in Rußland ausgeführt werden konnte. Die übrigen Bestellungen seien unter die russischen Fabriken verteilt worden.

Sozialdemokraten in Griechenland.

Zum ersten Male wird in der griechischen Nationalversammlung auch eine sozialdemokratische Arbeiterpartei erscheinen, die etwa 20 Mandate haben wird.

Die Festlichkeiten in Cetinje.

In Cetinje überreichten am Mittwoch Vormittag die Gesandten Deutschlands, Österreich-Ungarns, Frankreichs, Englands und Griechenlands dem Fürsten Nikolaus, der nun bald König heißen wird, in feierlichen Audienzen Glückwunschschriften ihrer Souveräne. Das Handschreiben, in welchem der deutsche Kaiser mit herzlichsten Worten zur Doppelfeier des Regierungsjubiläums und der goldenen Hochzeit gratuliert, lautet: „Zurückschauend dürfen Euerer königliche Hoheit mit Befriedigung feststellen, daß ihrem Lande unter Ihrer Regierung eine geeignete Zeit glücklicher Entwicklung nach innen und außen beschieden war. Möge es Ihnen noch lange vergönnt sein, die Geschicke Ihres Landes zu lenken und sich der Dankbarkeit Ihres treuen anhänglichen Volkes zu erfreuen.“ — Fürst Nikolaus hat den beiden bulgarischen Ministern Papricow und Nicolajew sein Bildnis mit eigenhändiger Widmung geschenkt.

Die Türkei und Venizelos griechische Wahl.

Der türkische Ministerrat beschloß, in Kreta energisch vorzugehen, falls Venizelos und die anderen gewählten Kreter ohne Rücksicht auf ihre Ämter in der kretischen Regierung in die griechische Nationalversammlung aufgenommen werden würden. Dagegen soll der Minister des Äußeren den Boten der Schutzmächte erklärt haben, die Pforte werde keinen weiteren Schritt unternehmen, wenn Venizelos als Chef der kretischen Regierung zurücktrete.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August 1910.

— Ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen chilenischen Präsidenten Montt fand am Donnerstag Vormittag in der St. Hedwigs-Kirche zu Berlin statt. Als Vertreter des Kaiser war der Gouverneur von Berlin General von Kessel erschienen, ferner die vom Kaiser zur Trauerparade befohlenen Militärs, drei Generale vom Gardekorps, sechs Stabsoffiziere, sechs Hauptleute und sechs Leutnants. Der Vertreter des Kaiser wurde von der Geistlichkeit am Portal erwartet und in feierlichem Zuge zur Bahre geleitet, wo er im Auftrage des Kaisers einen Kranz niederlegte. Für das Auswärtige Amt erschien Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter zugleich als Vertreter des Reichszanzlers.

— Der japanische Minister des Äußern Graf Komura hat dem deutschen Geschäftsträger in Tokio den aufrichtigen Dank der japanischen Regierung für die deutsche Anteilnahme an der Überschwemmungskatastrophe in Japan ausgedrückt.

— Die städtischen Kollegien in Harburg beschlossen aus Anlaß der 40. Wiederkehr des Tages von Sedan, den Veteranen von 1870/71, die ihr Leben für die Einigung Deutschlands in die Schanze geschlagen, teilweise Steuerbefreiung zu Teil werden zu lassen. Veteranen, die ein Einkommen von 1500 Mark haben, sind steuerfrei. Einkommen von 2100 Mk. sind mit nur 27 Mark zu versteuern. Gleichzeitig wurde für den Veteranenfonds eine Summe von 3000 Mk. bewilligt. — Auch andere städtische Behörden nehmen sich mehr und mehr der Kriegsveteranen an. So haben die städtischen Körperschaften von Görlitz und Bunzlau eine Summe von 4000 und 1500 Mark zur Verteilung an die dortigen Veteranen aus Anlaß der vierzigjährigen Wiederkehr des Tages von Sedan in den städtischen Etat eingestellt. Die Magdeburger Stadtverordneten haben einstimmig die Magistratsvorlage angenommen, durch welche den hilfsbedürftigen Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71 ein einmaliger Ehrensold von 20 000 Mark bewilligt wird.

Julda, 25. August. Die Bischofskonferenz wurde heute Vormittag mit einer Schlussandacht beendet. Außer dem Kardinal-Erzbischof Fischer-Köln fehlte auch Bischof Bof-Dsnabrud.

Ausland.

Paris, 24. August. Marschall Hermes da Fonseca hat die an ihn ergangene Einladung, den nächsten französischen Heeresmanövern beizuwohnen, offiziell angenommen.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 23. August. (Schühengilde.) Bei dem am Sonntag von der Schühengilde veranstalteten Prämienschließen erhielten die ersten drei Preise die Herren Wittig, Krüger und Fischer.

n Graudenz, 25. August. (Von einem schweren Unfall) wurde heute Mittag der Hausmann Schimantowski, bei der Firma Marquardt hier in Stellung, betroffen. Beim Kohlenfahren wurde er, auf dem voll beladenen Wagen sitzend, in der Einfahrt des Töpfermeisters Pantelchen Hauses in der Trinfstraße so unglücklich zwischen Decke und die Kohlenladung gepreßt, daß er bewußtlos auf dem Wagen liegen blieb. Im Krankenhause, wohin er geschafft wurde, stellte der Arzt u. a. eine Gehirnerschütterung und einen komplizierten Beckenbruch fest. An seinem Auskommen wird gezweifelt. Sch. ist verheiratet und Vater von zwei unversorgten Kindern. — Ein weiterer Unfall ereignete sich heute Abend an der Oberförner- und Unterförnerstraßen-Ecke. Der Förner Hoyer wurde, als er, von der Arbeit heimkehrend, auf dem Rade die Ecke nehmen wollte, von einem Gefährt des Fabrikbesizers Viktorius überfahren und schwer verletzt. Bei dem wichtigsten Anfall wurden ihm u. a. mehrere Zähne ausgeschlagen. Das Rad wurde vollständig zertrümmert. In bewußtlosem Zustande wurde der Mann ins Krankenhaus geschafft.

Danzig, 25. August. (Die Truppen des 17. Armeekorps) trafen heute in Sonderzügen auf dem hiesigen Vegetor-Bahnhof ein und bezogen ihre Quartiere, die sich bis Plehnsdorf und über Joppot hinaus erstrecken. Bis Mittag waren etwa 10 000 Mann hier eingetroffen. Es beziehen Quartier: Infanterie-Regiment Nr. 21 auf der Altstadt vom Markt. Graben östlich der Schmiedegasse und der Pfefferstadt, sowie auf Zigarettenberg. Infanterie-Regiment Nr. 61 in Langfuhr von der Gohler-Allee bis zum Brunshöfer Weg einerseits und zum Witzauer Weg andererseits. Infanterie-Regiment Nr. 176 in Langfuhr vom Brunshöfer Weg bis zu den Kasernen, sowie in Brösen und Neufährwasser. Fußartillerie-Regiment Nr. 11 in Ohra. Fußartillerie-Regiment Nr. 15 in Ohra, Guteherberge und Scharfenort. Ulanen-Regiment Nr. 4 in Köhlsau, Bankau, Jentau, Kowall, Jantenschin, Schönfeld, Magtau, Borgfeld, Strachin, Prangschin und Artzschau. Pionierbataillon Nr. 17 in Joppot.

Danzig, 25. August. (Wahl-Wahl an der Johannisstraße.) Nachdem die aus den 43 Bewerbern ausgewählten Geistlichen ihre Probepredigten gehalten haben, hat gestern der Gemeindefürsorge Rat von St. Johann in seiner Sitzung die Herren Pfarrer Sawandt-Gr.-Lohburg und Wendland-Culm ausgewählt, um sie dem Magistrat, als dem Patron der Kirche vorzuschlagen. Der Magistrat bestimmt dann aus ihnen, vorbehaltlich der Genehmigung des Konsistoriums, den neuen Geistlichen.

Rominten, 25. August. (Der Kaiser auf der Jagd.) Der Kaiser wird am 12., 13. und 14. September in den Oberförstereien Nemomon und Lomelinkanten auf die Jagd gehen. Wie vor sechs Jahren wird er im Jagdschloß Pailh wohnen und sich auf dem Landwege, nicht über das Kurische Hoff, dorthin begeben.

Bromberg, 24. August. (Von unserer Polizei.) Hier werden in nächster Zeit unter der Leitung des Herrn Stadtrats Schwidewsky Fortbildungskurse für die jüngeren Bureau- und die polizeilichen Exekutivbeamten abgehalten. — Die Polizeiverwaltung hat jetzt einem lange gegebten allgemeinen Wunsch entsprochen. Es sind nämlich zur Hebung der Sicherheit in den Straßen an den wichtigsten Plätzen und Straßeneinengungen für den Tages- und für den Nachtbesitz wie in anderen größeren Städten feste Posten aufgestellt.

Wauenburg, 24. August. (Bestuhung.) Der Rittergutsbesitzer Ewest auf Jadenzin i. B. verkaufte sein Rittergut Wpchow, welches hart an der westpreussischen Grenze liegt, an einen deutschen Herrn aus Berlin. Trotzdem ihm von polnischer Seite 50 000 Mark mehr geboten wurden, hat er der „Danz. Allg. Ztg.“ zufolge doch dem deutschen Käufer den Vorzug gegeben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. August 1910.

— (Das russische Kaiserpaar) trifft am Sonntag Abend 8 1/2 Uhr auf der Reise von Petersburg nach Friedberg in Hessen auf dem Hauptbahnhof hier ein, um nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise fortzusetzen.

— (Der neue Landeshauptmann Westpreuens.) Durch eine allerhöchste Kabinetsorder vom 15. August ist die Wahl des Landrates Freiherrn Senft v. Pilsach zum Landeshauptmann der Provinz Westpreußen bestätigt worden. Die Einführung und Vereidigung findet durch Herrn Oberpräsidenten von Jagow am 30. August, mittags 12 Uhr, im Landeshaufe in Danzig statt.

— (Personalien beim Forstdienst.) Der Oberförster Worfheldt ist zum Regierungs- und Forstrat ernannt und ihm die bisher kommissarisch verwaltete Forstinspektion Marienwerder-Insel vom 1. Oktober d. Js. ab endgültig übertragen worden. Die durch Verlegung des Segemstfers Karpe in den Ruhestand erledigte Försterstelle zu Lindenberg in der Oberförsterei Konforz ist vom 1. Oktober 1910 ab dem Förster Bath, bisher in der Oberförsterei Gollau, endgültig übertragen.

— (Personalien beim Schuldienst.) Oberlehrer Junk aus Neumark ist an das Gymnasium in Neustadt, Zeichenlehrer Kraushaar von Neustadt nach Hamm versetzt worden.

— (Personalien bei der königlichen Eisenbahndirektion.) Versetzt sind: Reglements- und Baurat Oppermann von Di.-Eylau nach Rorbürg (Bez. Eufur), Eisenbahn- und Betriebsinspektor Lodemann von Raitowitz nach Di.-Eylau zur Übernahme der Geschäfte des Vorstandes der Eisenbahn-Betriebsinspektion; Lokomotivführer Schacht von Graudenz nach Königs.

— (Ueber die nationale Mitarbeit der Frauen in der Ostmark) gibt der soeben erschienene Jahresbericht der Geschäftsstelle Danzig des deutschen Ostmarkenvereins für 1909 wieder einige bemerkenswerte Mitteilungen. Danach befinden sich unter den rund 11 000 Mitgliedern, die der Ostmarkenverein in Westpreußen und Hinterpomern zählt, nur rund 600 Frauen, wozu noch etwa 230 Frauen kommen, die in den vier westpreussischen Ortsgruppen des „Deutschen Frauenvereins für die Ostmarken“ zusammengeschlossen sind. Dieser Frauenverein verfolgt neben seinen wohlthätigen Bestrebungen auf dem Gebiet der Krankenpflege, Kindererziehung u. s. w. den Zweck, „im Anschluß an den deutschen Ostmarkenverein auf die Kräftigung und Sammlung des

Deutschtums durch Hebung und Befestigung deutsch-nationalen Empfindens hinzuwirken.“ Im ganzen sind also in dem hier in Frage kommenden Gebiet erst mehr als 800 Frauen im Dienste der Ostmarkenfrage organisiert gegenüber mehr als 10 000 Männern. Auf polnischer Seite hat man die nationale Aufgabe der Frau sehr früh erkannt und nach dieser Erkenntnis gehandelt. Schon in den sechziger Jahren entstanden in Posen und Westpreußen die beiden polnischen Frauengesellschaften zur Bildungshilfe für Mädchen — ein Gebiet, dessen sich der deutsche Frauenverein für die Ostmarken erst ein Menschenalter später annehmen konnte. Seitdem haben sich polnische Frauenvereine auf allen möglichen Lebensgebieten gebildet: Wohltätigkeitsvereine, Lesehallenvereine, Bildungsvereine, Vereine der Fabrikarbeiterinnen, Näherinnen, Dienstmoten, Handelsangestellten usw. Eine Reihe von Fachzeitschriften dient diesen Zwecken, und als gemeinsames Organ der ganzen polnisch-nationalen Frauenbewegung ist die Posener Wochenchrift „Glos Wielkopolski“ anzusehen. Es ist höchst erwünscht, daß in den weitesten Kreisen der deutschen Frauenwelt das Verständnis für die schwierige Lage des Deutschtums im Osten gefördert und die Herzen für die deutsche Sache erwärmt werden. Das ist notwendig, damit die Frau in der Familie und an der Spitze des Haushalts ihre Pflichten gehörig erfüllen. Daß es daneben noch manche stille, segensreiche Arbeit zu tun gibt, das zeigen die Jahresberichte des „Deutschen Frauenvereins für die Ostmarken“, die von dessen Geschäftsstelle, Berlin W. 62, Bayreutherstr. 13, gern kostenlos abgegeben werden.

— (Gegen die Beurlaubung von Lehrern zu Vereinstagungen) richtete sich ein neuerlicher Erlass des Kultusministers, in dem hervorgehoben wird, daß Gefuchen um allgemeine Beurlaubung von Urlaub zur Teilnahme an Vereinstagungen während der Schulzeit in Zukunft nicht mehr eingereicht werden könne. Es bliebe aber den Direktoren, bezw. Provinzial-Schulkollegien aus ferneren unbenommen, in einzelnen Fällen dann Urlaub zu erteilen, wenn es ohne Nachteil für den Unterrichtsbetrieb geschehen und wenn von dem Beurlaubten eine nennenswerte Förderung erwartet werden könne. Jedenfalls aber liege ein hinreichender Anlaß zur Beurlaubung nicht vor, wenn es sich um Vereinstagungen handle, welche von Lehrern oder Lehrervereinigungen ausgehen, sowie um solche, bei denen ausschließlich oder vorwiegend auf die Teilnahme von Lehrern gerechnet werde: solche Tagungen wissenschaftlicher oder allgemeiner Art könnten in der Ferienzeit abgehalten werden.

— (Der westpreussische Verein für Luftschiffahrt) hielt in Graudenz ein Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Schulprofessors Schütte in Danzig ab. Professor Schütte machte vertrauliche Mitteilungen über sein Luftschiff bei der Firma Lang in Mannheim. Viel Fabeln seien über dieses Luftschiff in die Welt gesetzt worden, doch die Firma und Redner selber wollten sich in diese Gerüchte nicht hineinmischen, sondern abwarten und nachher durch die Tat eine Antwort geben. Die höchst interessante Besichtigung ist binnen acht Tagen wieder ausgeführt worden. Man hatte erst die Absicht, eine Fahrt mit halber maschineller Kraft zu machen, doch diese Absicht hat man wegen des unbeständigen Wetters aufgegeben und wird erst dann aufbrechen, wenn die beiden Motoren geliefert sind, die zu dem Luftschiff gehören. Die Befahrung sollte verträglich bereits im vorigen Jahre geschehen, hat sich aber bis jetzt verzögert.

— (Der Riegerverein in Thorn) tritt heute Nacht 1/2 Uhr vom Stadtbahnhof aus die Fahrt nach Danzig an. Zur Teilnahme an der Kaiserparade haben sich 70 Kameraden gemeldet.

— (Siree über Wachsuggestion.) Der rühmlichst bekannte Experimentator Herr Albert Krause wird demnächst hier im Artushofe eine Siree über „Wachsuggestion“ (das Gegenstück der Hypnose) veranstalten. Es sei bemerkt, daß der Künstler ein alter Bekannter der Thorer ist, der sich im Jahre 1891 hier einigemale mit glänzendem Erfolge produzierte. Demals besaßte sich Herr Krause ausschließlich mit der Hypnose, während er jetzt die wissenschaftlich viel bedeutenderen Erscheinungen der „Wachsuggestion“ zeigt. Diese Erscheinungen sind dem größten Teil des hiesigen Publikums zweifellos noch durchaus neu. Wir glauben daher, daß der Künstler auf einen starken Besuch rechnen können.

— (Choleraerreger) sind außer bei beiden Angehörigen der Familie Pietranz, (Chefin und Sohn), die von Thorn nach Schilling zurückgekehrt wurden, noch bei einer dritten Person, einem Schilling festgesetzt worden. Auch dieser ist in der Schilling Choleraerkrankung untergebracht worden. Die in Frage kommenden Personen sind, wie an zuständiger Stelle ausdrücklich betont wird, an sich vollkommen gesund.

— (Typhus.) Von Herrn Kreisarzt Medizinalrat Dr. Steger erhalten wir folgende Zuschrift: Die kleine Typhusepidemie in hiesiger Stadt ist ihrem Ende nahe, da neue Fälle in letzter Zeit nicht gemeldet sind und die bisherigen Typhustranken genesen. Die Erkrankungen haben sich auf den Genuß infizierter Milch zurückführen lassen, weshalb dringend zu raten ist, nur abgekochte Milch zu genießen. Wenn in einer hiesigen Molkerei die Milch durch Zufuß von rohem schmutzigem Natureis aus dem Größmühlenteich gefüllt wurde, so muß das ein gesundheitswidriger Zustand, der sanitär-polizeiliches Einschreiten erforderlich macht. Kürzlich ist um den Milchverkauf in der Stadt zu regeln, eine neue Milchpolizei-Verordnung erlassen worden. Bei der Bekämpfung der Typhusepidemie mit dem Erfolge, daß dieselbe nach 5 Wochen aufhörte, hat sich die Verwendung von zwei Schwestern vom Roten Kreuz in hiesigen unter der vorzüglichen Organisation des Stadtrats Falkenberg stehenden Mutterhauses, die dem Sanitätsbeamten überwiesen wurden, sehr bewährt. In dem dieselben nach Anweisung des Leiters die einzelnen Kranken in den Wohnungen aufsuchten, die Kranken gehörigen belehrten und zur Überführung des Kranken ins Krankenhaus bei ungenügenden Wohnungsverhältnissen überredeten, ferner die Schutzmaßregeln im Typhus, namentlich die Desinfektion von Krankenbetten, die Isolierung der Kranken u. a. durchführten und kontrollierten, die minderjährigen Familienmitglieder versorgten, nötigenfalls die Krankenpflege übernahmen und nach Ablauf der Krankheit die Wohnungsdesinfektion durch die städtischen Desinfektoren bewerkstelligten, haben sie in den einzelnen Fällen für die Allgemeinheit höchst schätzbare Leistungen in der Seuchenbekämpfung vollführt. Auch weiterhin sollen 1—2 Schwestern des Roten Kreuz in den Dienst der Bekämpfung übertragener Krankheiten wie Diphtheritis, Scharlach u. a. gebildet werden. So erfüllt die Institution des Mutterhauses vom Roten Kreuz hierseits neben der Krankenpflege Aufgaben im Kampf gegen die ansteckenden Krankheiten, welche der Stadt zum größten Vorteil gereichen.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1. (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,34 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,64 Meter auf 1,57 Meter gefallen.

Aus dem Landkreis Thorn, 25. August. (Herr Pfarrer Ullmann aus Grabow) ist von den kirchlichen Körperschaften des Kirchspiels Reuhöhe im Landkreis Elbing zum Pfarrer daselbst gewählt worden. Er tritt sein neues Amt voraussichtlich am 15. September, spätestens jedoch am 1. Oktober an. Die Einsegnung der Konfirmanden findet darum schon am Anfange des nächsten Monats statt. Herr Ullmann wirkte seit dem 1. November 1892 zunächst als Hilfsprediger, seit 1895, nachdem der Dreiwinkel ein selbständiges Kirchspiel geworden war, als Pfarrer in Grabow. Neben seiner hauptamtlichen, seelsorgerischen Tätigkeit lag ihm ganz besonders das Wohl der schulpflichtigen Jugend am Herzen. Er gründete darum vor 10 Jahren einen „Jünglings- und einen Jungfrauenverein“. Beide Vereine haben sich unter seiner Leitung kräftig entwickelt. Auch dem ländlichen Fortbildungswesen wandte er sein regstes Interesse zu. Er hat es dahin gebracht, daß in allen Dörfern seines Kirchspielbezirktes ländliche Fortbildungsschulen bestehen. Den Armen, besonders auch ein Helfer. Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche seiner Gemeinde für sein ferneres Wohl-ergehen und für seine seelsorgerische Arbeit begleiten ihn nach seinem neuen Wirkungskreise.

Briefkasten.

46. Morder. Ohne Einsicht in die Ihnen zugegangene Bescheide ist eine Beantwortung Ihrer zu allgemein gehaltenen Frage nicht möglich.

Eingefandt.

Es ist nach Ansicht vieler Bürger ein Jammer, daß man der Bummel wegen die herrliche Bazar-Kämpfe nicht gefahrlos zu Spaziergängen und zur Verbringung der Erholungsfunden mit den Kindern benutzen kann. Publikum selbst handelt. Der Vorschlag mit dem Aufsatz, Beiträge sammeln, etwa pro Familie und Sommer 6 Mark und mit diesem Gelde den mit Seltenen besetzten. Die Interessenten bitte ich dringend, in Beziehung zu werden und sich zur Eintragung in die Liste zu melden. Mit Gleichgültigkeit freilich wird die Sache nicht werden. Die Naturfreunde müssen zu sich, aber erst begonnen, kann man später noch manche Annehmlichkeit einrichten. Schon jetzt wird z. B. Herr Müller für Milch und sonstige Erfrischungen gern sorgen. v. M.

Haus und Küche.

Im Sommer bei steigender Temperatur wird im allgemeinen die Luft nicht unbedeutend eingewickelt. Die Nahrungsaufnahme geht zurück. Wie die Sommerausführung, ist es Aufgabe der sommerlichen Küche, die Speisen zu bereiten, die leicht und gut verdaulich sind, die man weniger und leichtere Speisen gibt. Man muß die Mahlzeit zur „Anregung“ des Magens, so daß der Appetit vorhanden ist und ein lehrer bereitetes Essen ist. Wer auf die Suppe nicht verzichten will, kann die erfrischenden Obstsalate-Suppen zu Ehren. Gerade ein pariser Gebrauch rasant. Die Salate, Gemüse, Körnerfrüchte, die Blatt- Stengel, und Wurzelgewächse, die wertvollen Mineralstoffe und schaffen dadurch ein nahrhaftes Material zum Aufbau der festen Körperge- webe und auch des Blutes und der Nerven. Bei einer Mäßigung und Einpöbelung der Speisen vermeidet, ver- schärfte die Luft. Das allerbste Frauen- und Mobelblatt „Haus“, das wöchentlich in reich illustrierten Heften erscheint, ist für wöchentlich 10 Pfg. (ohne Schnittmuster- geschenke) oder 15 Pfg. (mit Schnittmusterbogen) durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Luftschiffahrt.

Flugversuche für militärische Zwecke. Das Kriegsministerium beabsichtigt be- züglich zwei Flugzeuge für militärische Zwecke zu erproben. Über das System der anzuschaffenden Apparate ist man sich noch nicht schlüssig. Mög- lichweise werden die Ergebnisse der nächsten Flug- weise in Johannisthal abgewartet werden. Das Kriegsministerium hat jetzt einige Offiziere zur Ausbildung als Flugzeugführer bei der Wright-Gesellschaft abkommandiert.

Mannigfaltiges.

Nach Verübung von Unter- suchungen in Höhe von 25 000 Mk., die er als Kassierer einer Damenkonfektions- firma in der Straußenstraße begangen hat, ist der 34jährige Kaufmann Siegfried Wongschowski aus der Goldstraße in dem Augenblick, wo er auf Ersuchen der Berliner Kriminalpolizei von Schöneberger Beamten verhaftet worden war. Auf die Anzeige der geschädigten Firma sollte in der Nacht die Verhaftung erfolgen. Gegen 12 Uhr erschienen zwei Schöne- berger Kriminalbeamte in der Wohnung Wongschowskis, der noch nicht zu Bett gegangen zu folgen, leistete er auch ohne weiteres eine Krüge in die rechte Schläfe, die ihn schwer verwundete. Der Defraudant wurde städtischen Krankenhauses gebracht, wo er starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

(Zur Angelegenheit des Rektors Bod) in Berlin berichtet heute die „Freie. Ztg.“: Bezüglich des Rektors Bod haben die amtlichen Ermittlungen ergeben, daß die behaupteten Tatsachen alle der Wahrheit entsprechen. Es wurden auch Fingerzeige gegeben, die weitere Ermittlungen nach verschiedenen Richtungen ermöglichten. Gerüchte über den Rektor Bod und den Lehrer Knöfel sind in der Gemeinde wohl im Umlauf gewesen, die Eltern der Schüle- rinnen hatten aber keinerlei beweiskräftiges Material und scheuten sich deshalb um so mehr, Gerüchte zur Sprache zu bringen, als Bod dafür bekannt war, daß er gleich mit dem Strafrichter drohte. Jetzt ist aber ein großer Teil der Belastungszeugen auch ge- richtlich vernommen worden. Die Zeugen haben alle ihre Aussagen auch den Beschul- digten ins Gesicht hinein aufrecht erhalten. Trotzdem bestreiten Bod und Knöfel nach wie vor die ihnen zur Last gelegten Straf- taten. Es ist auch erwiesen, daß Bod sich auch Müttern von Schülerinnen unfittlich ge- nähert hat. An „Freunde“, die nach den bisherigen Ermittlungen alle verheiratet sind, hat er Schülerinnen und ehemalige Schülerinnen regelrecht verpöppelt. Auch zu seinem Lehrer Knöfel stand der Rektor Bod in einem „Freundschaftsverhältnis“. Daß noch mehr Schuldige vorhanden sind, unter- liegt keinem Zweifel. — Der schon seit Wochen im Untersuchungsgefängnis sitzende Rektor Bod erlitt am Donnerstag einen Blutsturz und mußte ins Lazarett gebracht werden. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

(Freigesprochen) wurde vom Kriegs- gericht der ersten Gardebataillon der Ober- leutnant v. Plehwe und die Kosten des Ver- fahrens der Staatskasse auferlegt. Nach dem übereinstimmenden Gutachten der medizinischen Sachverständigen hatte sich der Angeklagte zur Zeit der Tat in einem Zustande befun- den, in dem eine freie Willensbestimmung aus- geschlossen war.

(Beim Baden in der Elbe er- tranken) am Mittwoch Nachmittag, dem „Intelligenzblatt“ zufolge, die beiden zehn- und elfjährigen Töchter des Bürgermeisters Kruse von Stendal.

(Hoch klingt das Lied vom braven Mann.) Bei Wilhelmshagen rettete ein Hand- werksbursche einen Knaben aus Harburg vom Tode des Ertrinkens, und zwar mit eigener Lebens- gefahr. Nach vollendeter Tat schritt der Wanders- mann ruhig seines Wegs weiter, ohne sich zu er- kennen zu geben.

(Schwerer Unfall auf einem italienischen Kriegsschiff.) An Bord des italienischen Panzerschiffes „Regina Margherita“ plakte in Tarent ein Kesselrohr. Neun Matrosen wurden durch das aus- strömende kochende Wasser verbrüht, zwei von ihnen sind ihren Verletzungen erlegen. (Von der Brüsseler Weltaus- stellung.) Die Leitung der Weltaus- stellung hat die Revision der Feuer- schuheinrichtungen auf der Aus- stellung nunmehr beendet und etwa erforder- lich gewordene Ergänzungen durchgeführt. Besondere Rücksicht ist dabei auf die fremden Nationen genommen worden, deren Wünschen bereitwilligst und in entgegenkommender Weise entsprochen worden ist. Insbesondere wurde für die deutsche Abteilung eine besondere Feuerwache zugelegt. Man kam nach ein- gehender Prüfung gemeinschaftlich zu dem Ergebnis, das es zweckmäßig sei, für diese Feuerwache deutsche Feuerwehrleute heranzu- ziehen, und zwar aus denselben Gründen, aus denen die französischen Kolonien sowohl als auch die holländische Abteilung von vorn- herein einheimische Soldaten herangezogen haben. Da die übrigen Wächter der deutschen Abteilung sämtliche Deutsche sind, könnte beim Ausbruch eines Feuers die Unmöglich- keit, sich mit den belgischen Feuerwehrleuten zu verständigen, gerade den ersten und wichtigsten Angriff unwirksam machen und dadurch die Abteilung der Gefahr der Ver- nichtung aussetzen. Lediglich aus diesem Grunde ist die Verständigung mit der belgi- schen Ausstellungsleitung erfolgt, wonach die Feuerwache in der deutschen Abteilung von der Berliner Feuerwehr gestellt wird. In- zwischen sind auch die Vorarbeiten für den Neuaufbau des niederge- brannten Teils der Ausstel- lung soweit gefördert, daß sich die neue Fassade in wenigen Tagen an der alten Stelle erheben wird. Auch die Wiederher- stellung des abgebrannten Teiles der franzö- sischen Abteilung ist weit vorgeschritten, so daß der Besucher binnen kurzem den Spuren des Brandunglücks nicht mehr begegnen wird.

(Bei einem Feuerwerk in Bil- bao) explodierte Mittwoch Abend ein zu stark geladener Feuerwerkskörper; eine Per- son wurde getötet, sieben Personen wurden verletzt.

(Abgefürt) ist, wie aus Andermatt gemeldet wird, am Bizzo Notondo, dem höchsten Punkte des Gotthardmassivs am Mittwoch der etwa 27jährige, in Baden (Argau) seit zwei Jahren ansässige Apotheker Konstantin Knoeringer aus Neerthausingen (Württemberg.) Eine Rettungskolonie aus Realp fand die Leiche in der Nacht und brachte sie nach Realp.

(Die Pest in Ddessa.) In den vier letzten Tagen sind in Ddessa zwölf pestver- dächtige Erkrankungen festgestellt worden. Die Zahl der Erkrankungen seit dem Anfang der Epidemie beträgt 51, die der Todesfälle 11. (Über einen schweren Unfall) wird aus Chalons-sur-Sadne berichtet: In Pantanges ist die Lokomotive einer Dresh- maschine explodiert. Zwei Arbeiter wurden getötet und acht verwundet.

(Ein schweres Schiffsunglück) wird aus Boulogne-sur-Mer gemeldet: Das Fischerboot „Saint Pierre“ aus Portel ist gestunken von dem holländischen Küstendampfer „Ary Scheffer“ angerannt und buchstäblich entzwei geschnitten worden. Von der aus 14 Mann bestehenden Besatzung des Fischer- bootes sind sieben ertrunken.

Neueste Nachrichten.

Kaisertage in Königsberg und Danzig. Königsberg, 26. August. Der Kaiser machte heute Vormittag gegen 10 Uhr mit dem Fürsten von Fürstentum eine Ausfahrt im Auto- mobil. Die Kaiserin begab sich bald darauf zu Wagen mit der Prinzessin Viktoria Luise und be- gleitet von dem Oberpräsidenten von Windheim zur Provinzial-Blindenanstalt auf dem Hüfen. Die Kronprinzessin und Prinzessin Eitel Friedrich sind 9.30 Uhr vom Ostbahnhof aus nach Danzig abgereist. Die kaiserlichen Prinzen haben sich im Automobil ebenfalls dort hin begeben. In der Provinzial-Blindenanstalt wurden der Kaiserin der Vorstand des Provinzialvereins vom Roten Kreuz, der Vorstand des Provinzialverbandes der vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz für Ostpreußen und der Vorstand der Freien Hilfe und des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins vor- gestellt. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise lehrten gegen 11 1/2 Uhr vom Besuch der An- stalt zurück. Am Schloßplatz nahm die Kaiserin die Schmutzanlagen in Augenschein und lehrte dann nach dem Schloß zurück. Der Kaiser, der auf seiner Ausfahrt mit dem Fürsten von Fürsten- berg im Automobil nach Cranz gefahren war, lehrte 12.50 Uhr nach dem Schloß zurück. Um 1 Uhr fanden im Schloß Vorträge von Wolfs- Leiden durch die Musik-Akademie statt. Um 2 Uhr fand die Majestäten nach Danzig abgefahren.

Danzig, 26. August. Die Kronprinzessin und Prinzessin Eitel Friedrich sind um 12.50 Uhr mit dem Sonderzuge hier eingetroffen. Die kaiser- lichen Prinzen sind im Automobil ebenfalls hier angekommen. Der Kronprinz hat bei dem lomma- nierenden General von Madajen Wohnung ge- nommen.

Neufahrwasser, 26. August. Die Flotte wird am Sonntag vollständig im hiesigen Hafen verammelt sein. Für Montag ist die Parade und das Manöver für den Kaiser angelegt. Voraus- sichtlich nimmt auch der Großherzog von Mecklen- burg-Schwerin daran teil, ferner entsprechend dem Wunsch des Kaisers über 300 Offiziere des 17. Armeekorps.

Danzig, 26. August. Zu der bevorstehenden Anwesenheit der Majestäten hat die Stadt all- gemein und reichlich Flaggenschmuck angelegt. Bei der Festungsruine erheben sich hohe Obelisten, und Flaggematten und Girlanden ziehen sich zum Kaiser Wilhelm-Denkmal. Die Lange Gasse ist von der Stadterhaltung nicht geschmückt, um die alte schöne Architektur nicht zu verdecken; aber Fahnen über Fahnen sind ausgehängt, und kost- bare Teppiche hängen aus den Fenstern. Das alte Rathaus und der Artushof, wo der Ehrentrunk gereicht wird, sind schön geschmückt, und vom hohen Rathausurm wehen Fahnen. Das maltsche grüne Thor an der Kanonen Brücke trägt ebenfalls reich- lichen Schmuck, und die Lange Brücke, über die sich der Kaiser zur „Hohenzollern“ begeben wird, weißt reichen Schmuck mit Blattpflanzen auf. Das Wetter ist schön. In den Straßen wogt eine große Volksmenge. Ein gewaltiger Zustrom aus der ganzen Provinz hat sich nach Danzig ergossen, und die hier und in der Umgegend einquartierten Mannschaften des 17. Armeekorps, die die grau- grüne Uniform tragen, beleben das Bild. Zum Hauptquartier des Kaisers ist als Flügeladjutant Fregattenkapitän von Bülow, zum Kammerherrn- dienst der Kaiserin Graf von Alvensleben-Schön- born, Erbstruchler, befohlen.

Großfeuer bei Königsberg. Königsberg, 26. August. In dem auf dem Hüfen gelegenen Tiergarten brach vergangene Nacht gegen 12 Uhr Großfeuer aus. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache war dort der Holzbau des sogenannten Hauptrestaurantes in Brand ge- raten. Von der Stadt aus konnte das lodernde Flammenmeer und der sprühende Regen beob- achtet werden, und bis weit in die Straßen des Stadtinnern zogen dicke Rauchschwaden. Die Feuerwehr begab sich mit allen verfügbaren Mann- schaften und Spritzen an die Brandstelle. Da an eine Erhaltung des Gebäudes nicht zu denken war, bemühte sich die Feuerwehr um den Schutz der anderen Holzbauten und der Tierzwinger. In mehrstündiger Arbeit gelang es, das Feuer auf den ausgedehnten Brandherd zu beschränken. Gegen 3 Uhr war die Gefahr eines weiteren Um- schlagens beseitigt. Der Wirt und sein gesamtes Personal vermochten sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen; doch ist an Hab und Gut so gut wie nichts geblieben. Das Geschrei der durch die emporschlagenden Feuergerben und durch die suchtbare Glut aus ihrer Ruhe aufgeschreckten Tiere war weithin hörbar. Von dem Restaurant ist nur ein rauchender Trümmerhaufen übrig- geblieben. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Löscharbeiten schwer verletzt.

Beobachtung des Grundwasserstandes. Berlin, 25. August. Die Landwirtschafts- kammer für Ostpreußen will in Betracht der Tats- ache, daß die Hebung oder Senkung des Grund- wasserstandes von einschneidender Bedeutung für die Kultur weiter Landstriche ist, der systematischen Beobachtung des Grundwasserstandes nähere- treten. Zu diesem Zweck wird eine Umfrage bei den ent- sprechenden Körperschaften veranstaltet. Das zu erwartende neue Wassergesetz bringt einschneidende Änderungen auch für die Landwirtschaft, so daß es rasam erscheint, amtliche Zahlen über den gegen- wärtigen Stand des Grundwassers zu erhalten.

um gegen spätere Benachteiligungen geschützt zu sein.

Kautionschwindelbelegen. Hamburg, 26. August. Hier wurde ein ge- wisser August Schacht verhaftet, der sich durch umfangreiche Kautionschwindelbelegen bedeutende Summen verschafft hat. Ein Kreuzer für die Kronprinzenreise. Kiel, 26. August. Für die Reise des Kron- prinzen nach Ostasien soll der Panzerkreuzer „Gneisenau“ gewählt werden. Das Schiff, 1906 erbaut, ist ein Aufklärungs- und Hochseeflotte.

Die verhafteten Spione. Emden, 26. August. Die der Spionage ver- dächtigen Engländer Brandon und Trend ver- weigern jede Auskunft über ihre Persönlichkeit. Die Angabe Brandons, daß er Student in Cam- bridge sei, hat sich als unwahr erwiesen. Die Ab- führung der Verdächtigen nach Leipzig steht bevor. 300 000 Lire für die italienischen Choleraepidemie. Rom, 26. August. Der heutige Ministerrat hat beschlossen, 300 000 Lire zur Linderung der Not in den von der Cholera heimgesuchten Bezirken zu bewilligen.

Revolutionäres aus Portugal. Lissabon, 26. August. Mit Rücksicht auf Gerüchte von revolutionären Absichten der Kon- ferat-Amerikaner sind Bands und Seetruppen kon- signiert worden. Es wird strenge Zensur geübt. Weitgehende Vorkehrungsmaßnahmen sind getroffen.

Die Waldbrände in den Vereinigten Staaten. Missula (Montana), 26. August. Hier wur- den drei Männer verhaftet unter der Beschuldig- ung, die Waldbrände durch Brandstiftung ver- ursacht zu haben. Die Zahl der Opfer des Feuers in Washington, Idaho und Montana wird nun- mehr auf 300 Personen angegeben.

1500 Häuser durch Erdbeben zerstört. Konstantinopel, 26. August. Im Wilajet Diarbekir sind am 21. August nachts infolge eines Erdbebens 1500 Häuser zerstört worden. Hun- dert Häuser sind vollständig zerstört.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:		26. Aug.	25. Aug.
Oberreichliche Banknoten	85,10	85,15	
Russische Banknoten per Rasse	216,55	216,50	
Wechsel auf Warshaw	—	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	92,90	93,00	
Deutsche Reichsanleihe 3 %	89,80	89,80	
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 %	92,80	92,80	
Preussische Staatsanleihe 3 %	89,80	89,80	
Thorn Stadtanleihe 4 1/2 %	100,00	100,00	
Thorn Stadtanleihe 3 1/2 %	88,25	88,80	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	88,90	88,90	
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	91,50	91,80	
Russische unskizierte Staatsrente 4 %	95,90	95,80	
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	95,25	95,80	
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	184,10	185,00	
Deutsche Bank-Aktien	256,00	254,75	
Disconto-Kommandit-Aktien	187,00	186,00	
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	124,00	124,00	
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,00	128,00	
Allgemeine Elektricitäts-Aktiengesellschaft	285,50	283,75	
Bochumer Gußstahl-Aktien	233,75	232,00	
Harpener Bergwerks-Aktien	197,25	198,10	
Laubach-Aktien	178,00	178,90	
Weizen loco in Newyork	108,00	108 1/2	
September	201,00	197,00	
Oktober	198,25	198,25	
November	202,80	199,25	
Dezember	209,00	206,25	
Maier 1911	150,75	150,25	
Waggen September	153,75	153,25	
Oktober	155,75	155,25	
November	161,75	161,25	
Dezember	161,75	161,25	
Maier	161,75	161,25	

Bankdiskont 4 %, Lombarddiskont 5 %, Wechseldiskont 3 1/2 %, Danzig, 26. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 125 in- ländische, 28 russische Waggons. Königsberg, 26. August. (Getreidemarkt.) Zufuhr 98 inländische, 217 russische Waggons. 10 Waggons Weizen und 3 Waggons Auen.

Wasserkunde der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel der	Tag	
	m	m
Weichsel Thorn	26. 1,84	25. 1,42
Zawichost	—	—
Warshaw	24. 1,82	23. 1,82
Chwalowice	25. 1,57	24. 1,64
Zatoczyn	—	—
Brahe bei Bromberg	23. 5,26	24. 5,84
Nehe bei Czarnikau	23. 1,90	24. 1,92
Nehe bei Czarnikau	23. 0,24	24. 0,82

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 26. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 11 Grad Cel. Wetter: trübe. Wind: Nordost. Barometerstand: 767 mm. Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur + 22 Grad Cel., niedrigste + 9 Grad Cel.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg).

Vorausichtige Witterung für Sonnabend den 27. August: Wärmer, zunehmende Bewölkung, später reichliche Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (14. n. Trinitatis) den 28. August 1910. Altstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Kein Gottes- dienst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowicz. Kollekte zum Bau einer evang. Kirche in Rom. Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöbst. Kollekte zum Bau einer evang. Kirche in Rom. Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisions- pfarrer Krüger. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. (Wittensstunde. Divisionspfarrer Krüger. Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Urdt. St. Georgen-Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jöbst. Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Feuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Pfarrer Feuer Kollekte zum Bau einer evang. Kirche in Rom. Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pastor Wohlgemuth. Evangel. Gemeinschaft, Coppersmühlstr. 13. I. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Prediger Richter-Danzig. Vorm. 11 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Verps. 5 1/2 Uhr: Jugendverein. Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Prediger Zimmermann-Gumbinnen. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Derselbe. Abends 5 1/2 Uhr: Jugendversammlung. Evangel. Gemeinde Luffau - Gotschau. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Luffau. Nachher Beichte und Abendmahl. Danach Kinder Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Steinau. Nachher Beichte und Abendmahl. Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 9 1/2 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr in Neubrück: Be- gegungsgottesdienst. Pfarrer Paschow. Kollekte zum Bau einer evang. Kirche in Rom. Evangel. Gemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr in Beibitzsch: Gottesdienst. Danach Kinder Gottesdienst.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen,
des Kaufmanns
Gustav Dorau,
erlauben wir uns unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen.
Thorn den 25. August 1910.
**Georg Dorau,
Marie Dorau, geb. Streckfuss,
nebst Kindern.**

Statt besonderer Anzeige.
Gestern Abend 10 Uhr entschlief nach mehrjährigem, schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
der königliche Eisenbahngelhilfe
Max Alexander Flehmke
im vollendeten 39. Lebensjahre.
Thorn den 26. August 1910.
**Julius Flehmke,
Marie Flehmke, geb. Metz,
Fritz Boenkost, königlicher Gütervorsteher,
Marie Boenkost,
Alfred Boenkost, als Neffe.**
Die Beerdigung findet Montag den 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neustädtischen Friedhofes aus statt.

Nachruf.
Am 25. d. Mts. verstarb nach langem, schwerem Leiden
der Eisenbahngelhilfe
Herr Max Flehmke.
Er war uns wegen seines lebenswürdigen Wesens, strenger Rechtschaffenheit und treuer Pflichterfüllung ein lieber Freund und Kollege.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Thorn den 26. August 1910.
Die Eisenbahngelhilfen des Hauptbahnhofs Thorn.

Nachruf.
Am 23. abends ist
Herr Telegraphensekretär a. D.
Brandt
nach langem und schwerem Leiden verschieden. Nur kurze Zeit ist ihm der wohlverdiente Ruhestand vergönnt gewesen. 37 Jahre lang hat er dem hiesigen Telegraphenamts angehört und ist uns stets ein treuer, pflichterfüllter Mitarbeiter gewesen.
Wir werden ihn nicht vergessen.
Thorn den 26. August 1910.
Der Vorsteher, die Beamten und Beamtinnen
des kaiserlichen Telegraphenamts.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meiner unbergelichten Frau spreche ich auch im Namen meiner Kinder meinen herzlichsten Dank aus.
Thorn, 26. August 1910.
Fethke, Zollsekretär.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn Neustadt belegene, im Grundbuche von Thorn Neustadt, Blatt 78, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe **Laura Szcypanski,** geb. **Raddek,** in Thorn eingetragene Grundstück am
28. Oktober 1910,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.
Das Grundstück hat die Bezeichnung **Berken-Strandstraße-Ecke 19,** liegt in ungetrennten Hofräumen und besteht aus Wohnhaus nebst abgetrenntem Holzstall mit Hofraum. Der jährliche Nutzungswert beträgt 2700 Mark. Zur Grundsteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.
Thorn den 25. August 1910.
Königliches Amtsgericht.
Rechtliches
Spazierfuhrwerk
steht bei vorheriger Bestellung
A. Sonnenberg, Rajenmstr. 11/13.

Öffentliche
Zwangsvollstreckung.
Am
Sonnabend den 27. August 1910,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in **Schöne Westpr.:**
1 füb. Damenuhr,
1 Herrenpelz und circa
10 Zentner Kohlen
meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern.
**Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.**

Zwangsvollstreckung.
Am
Sonnabend den 27. August 1910,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich in **Schöne Westpr.:**
1 Partie Konserven, 1 Partie
Lade, Pinzel und Bürsten,
100 Flaschen verschied. Liköre
und Weine
öffentlich versteigern. Sammelpfad am
Restaurant von **Kallies.**
Thorn den 26. August 1910.
**Boyke,
Gerichtsvollzieher.**

**Arp's
Pepsin-Bittern**
Prämiert mit ersten Preisen
Feinster appetitanregender, verdauungsfördernder
Bittern von vorzüglichem Wohlge-
schmack (siehe Prospekt). Zu haben bei:
**Eduard Kohnert,
Weinhandlung u. Delikatessen.**

Telephon 592. Telephon 592.
Restaurant zum Culmbacher.
Zur Eröffnung
meines vollständig renovierten Lokals
am Sonnabend den 27. August 1910
lade meine Freunde und Gönner ergebenst ein
Herrmann Fisch.

Bruchleidende.
Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und hält unter Garantie jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfalbinden, Geradenhalter, Gummistrümpfe usw. Bestellungen nach Mustern werden entgegengenommen in Thorn Donnerstag den 1. September, von 9 bis 3 Uhr, Hotel „Drei Kronen“. **Bandagen-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Vogelfangstr. 41.**

Infolge Umgestaltung der Organisation sucht älteste, bestens eingeführte **Lebensversicherungs-Gesellschaft** mit modernen Einrichtungen für den hiesigen Platz und die umliegenden Landstriche einen
Bezirks-Vertreter,
der fähig ist, Mitarbeiter anzustellen und auszubilden. Das vorhandene Geschäft wird eventl. zum Inkasso überwiesen, außerdem hohes Gehalt und Reisevergütung gewährt. In sozialer Hinsicht angehende Herren mit erstklassigen Beziehungen belieben Angebote unter **N. H. 725 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.** einzureichen.

Zurückgekehrt.
Dr. Winselmann.
Erfahrener Kaufmann
erteilt während Tages- und Abendzeit
erfolgreichen Unterricht in einfacher und doppelter Buchführung, Buchhaltung, Korrespondenz, Stenographie.
Diesbezügliche Angebote erbeten unter **H. S., Culmerstr. 233, Thorn I,** postlagernd.

Wer?
erteilt einem jungen Herrn in den Abendstunden Unterricht in
polnischer Sprache.
Gef. Angebote unter **F. E. 21** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Der Ausverkauf
des **Biesenthal'schen** Warenlagers
Neustädt. Markt 23,
neben **Katarias** und **Gouvernement,**
beginnt heute Abend.
Es kommen zum Verkauf sehr elegante
Herren-, Frauen- und Kinder-Kon-
fektion, sowie Herren- und Damen-
stoffe zu billigen Preisen.

Ein kleines Grundstück,
28 Morgen groß, darunter 8 Morgen
gute zweischichtige Wiesen, mit einem
Vier-Familienhaus, Hälfte Niederung,
Hälfte Höhe, hat umständehalber billig
zu verkaufen.
Emil Heise, Gr.-Messau.
Dasselbst ist auch eine gut erhaltene
Mäh-, eine Dresch- u. eine Reinigungs-
maschine, sowie ein Mähenschneder und
eine kleine Breitsäge zu verkaufen.

Grundstücks-Berkauf.
Behufs Auseinanderlegung bin ich be-
auftragt, das Grundstück
**Altstadt Thorn, Bl. 407,
Schillerstraße Nr. 18,**
freihändig zu verkaufen.
Zu diesem Zweck habe ich einen
Versteigerungstermin auf
Montag den 5. September cr.,
vormittags 10 Uhr,
in meinem Geschäftsraum, **Vader-
straße Nr. 1,** anberaumt.
Bietungssicherheit 3000 Mk.
Paul Engler.

Stellenangebote
Expediten
zur Anshilfe für die Saison (15. 9.
bis 20. 12.) sucht
Gustav Weeso, Honigkuchenfabrik.
Angebote mit Zeugnisabschriften,
Lebenslauf und Bild sind schriftlich
einzureichen.

**Malergehilfen
und Lehrlinge**
stellt ein
**J. Witkowski, Malermeister,
Araberstraße 4.**
Arbeitsburschen
stellt ein
M. Knopf, Schuhmacherstraße 14.

**Tüchtige, redigewandte
Stadt-Heisende**
zum Besuch der Privatfondenschaft
per sofort gesucht
Thorn-Moder, Lindenstraße 58.

Per sofort oder 1. Oktober cr. suche ich
wir einen
tüchtigen jungen Mann,
mit Stenographie und Schreibmaschine,
sowie sämtlichen Kontorarbeiten vertraut;
möglichst aus der Branche.
**Max Hirsch, G. m. b. H.,
Thorn-Moder.**

**Ein Arbeitsbursche oder
jüngerer Arbeiter**
für dauernde Beschäftigung verlangt.
Julius Hell, Brückenstr.

Laufbursche
ge sucht.
J. Ressel & Co.
Suche per 1. Oktober eine zuverlässige,
gewandte

Buchhalterin.
Meldungen mit Lebenslauf, Gehalts-
ansprüchen und Zeugnisabschriften sind
direkt an mich einzuliefern.
Fritz Ulmer, Thorn-Moder.
Suche zum 1. September

eine Verkäuferin,
welche die Damenschneiderei erlernt hat
und, wenn möglich, der polnischen Sprache
mächtig ist.
O. Scharf, Breitestr. 5.

Geld u. Hypotheken
20000 Mark Hypothek
(zu 5 Prozent verzinslich) ist von einem
hiesigen Geschäfts-Grundstück in besser
Lage abzutreten. Angeb. unter 5000
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2400 Mark
sind zum 1. 10. auf sichere Hypothek zu
vergeben. Von wem, sagt die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Zu verkaufen
Grundstücksverkauf.
Beabsichtige mein **Hans Ede** Höhe-
und Strobandstraße zu verkaufen.
Wwe. Zielinski.

Junger Jagdhund,
6 Monate alt, von hervorragender Mutter,
für Wasser und Land, gut erzogen, zu
verkaufen.
A. Lilienthal, Bachau Nr. 13.

Hochtragende Kuh
steht zum Verkauf.
M. Gietz, Kompanie.

Grüner Papagei
(sahm und viel sprechend) zu verkaufen
Schulstraße 15, part.

Fast neuer Kinderwagen
zu verkaufen **Culmer Chaussee 99, Laden.**

Grundstück,
22 Morgen groß, 2/3 Wiese u. 1/3 Sand,
auch für Gärtner geeignet, zu verk. Zu
erst. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Gut erhaltener Herrenschreibtisch
und **Sofa,** sowie andere Wirtschafts-
gegenstände todeshalber billig zu verkaufen
Rondellstraße 33, 2.

Gut erhaltenes Eisspind
zu verkaufen **Brombergerstr. 64, 1.**

Zu kaufen gesucht
Kaufe jeden Posten
**Buchen- und
Eichen-schräcks.**
Rose, Stewfen.

Gebraucht. 2rädiger Handwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unter
F. S. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsgejuche
Dame sucht möbliertes Zimmer
mit Mittagstisch zum 1. September.
Angebote mit Preis unter **A. K.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

leine leere Stube
(separat) vom 15. September 1910 in
der **Culmerstraße** zu mieten gesucht.
Angebote unter **M. S.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
2 möbl. Zimmer zu vermieten
Araberstraße 8, 2.
[sofort zu vermieten
Gut möbl. Zimmer Brückenstr. 13, 2.

Laden
mit anschließender Wohnung
per 1. Januar zu vermieten
Neustädt. Markt 23.

Freundliche Wohnung,
1. Etage, von 5 Zimmern, Badstube nebst
Zubehör, zum 1. 10. zu vermieten.
R. Steinicke, Coppersmühlstr. 18.

Wohnung,
5 Zimmer, von sofort zu vermieten.
Näheres **Althausstraße 23, 1.**

Ruhige Wohnung, 3 helle Zimmer,
helle Küche mit Wasserleitung, Entree,
Zubehör und Gartenlaube vom 1. 10. zu
vermieten **Moder, Wiesenstr. 3a.**

Gerechtestraße 25:
Eine Wohnung von 5 Zimmern
nebst Zubehör, 1. Etage, von sofort oder
1. Oktober zu verm. **A. Teufel.**

Balkon-Wohnung,
drei Zimmer und Zubehör, zum 1. Ok-
tober zu vermieten.
**Bendig, Jakobsvorstadt,
Leibschützstr. 48.**

Wohnungen, Neubau am Lei-
straße 5, 4 Zimmer, vom 1. 10. zu verm.
Zu erfragen **Gerechtestraße 23.**

Verschiedenes
**Goldene Herren- und
Damenuhren, silberne Uhren,
Brillantringe,
Damen- und Herrenketten,
gute Fahrräder,
Schreibmaschine und Betten**
stehen zum Verkauf
Thorner Leihhaus,
Brückenstr. 14, 2. Et.

Keine Ratte! Keine Maus!
bleibt leben. Legen Sie **Ackerlon**
aus. Wirkung frappant. à 50 Pf.
nur bei **Adolf Majer, Drogerie**

Neustädt. Kirchendorf.
Sonnabend den 27. August
**Gemüthliches Beisammensein
in Zivoli.**
Gäste dürfen eingeführt werden.
Anfang 9 Uhr. — Der Vorstand

Goldener Löwe,
Thorn-Moder.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:

Familienkränzchen
Jeden Sonntag
von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundlich ein
der **Wirt.**
Für Speisen und Getränke
bestens geforgt.

Kaisersaal
Mellienstraße 99.
Sonnabend und Sonntag:
Großes Familien-Kränzchen,
wozu freundlich einladet

Kostbar
Das Schulfest
findet am 27. d. Mts. im Garten des
Herrn **Pansegrau** statt.
Pflanzungen, Beschäftigung, Ges.
Um gültigen Zutritt bittet der **Wirt.**

Um schnell zu räumen,
verkaufe
sämtliche Uhren und Goldwaren
zu jedem annehmbaren Preise.
**Franz L. Preiss, Weichselstraße 27,
Ede Baderstraße.**

Christliche Gemeindefest
innerhalb der evangel. Landeskirche
zu Thorn.
Total: **Evangelisationskassen,**
Culmer Vorstadt, beim Bogenbrunn.
Sonnabend den 28. August, nachm. 2 Uhr.
Kirchengottesdienst, 4 1/2 Uhr: **Evange-
lisations-Vorlesung.**
Mittwoch den 31. August, abends 8 1/2 Uhr:
Bibel- und Gebetsstunde.
Jedermann herzlich willkommen.

**Thorner evangelisch-fürsorglicher
Blaukreuzverein.**
Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: **Ge-
sangs- u. Musik-Vorstellung**
im **Waisenhaus** in der **Waisen-
haus-Mittelschule, Gerechtestraße 23.**
— Jedermann ist herzlich eingeladen.

Christl. Verein junger Männer
Luchmayerstraße 1.
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr:
Abteilung; abends 7 1/2 Uhr: **Ge-
sangs- u. Musik-Vorstellung**
in der **Waisenhaus-Mittelschule, Gerechtestraße 23.**
— Jedermann ist herzlich eingeladen.

Lose
zur **Spornausstellung** in **Bruch-
furt a. M.,** Ziehung am 28. und 29.
August cr., Hauptgewinn im Werte von
25 000 Mk., à 1 Mk.,
zur **Geldlotterie zur Melioration**
des **Thorner Mühlens, Haupt-
gewinn 100 000 Mk.,** à 3 Mk., des
zur **Geldlotterie zum**
**Germanischen Museum in Müllen-
berg,** Ziehung am 29. Oktober cr.,
Hauptgewinn 100 000 Mk., à 3,30 Mk.,
zur **Berliner Kunst-Anstalt**
Kolletie, Ziehung am 17. November
cr., Hauptgewinn im Werte von 10 000
Mk., à 1 Mk.
zu beziehen durch

Dombrowski,
Königl. Batterie, **Eintrachtstr. 4,**
Thorn, Rathhausstr. 4.

Fräulein,
Schneiderin, katolisch, gutes Aussehen,
hier fremd, Waise, Aussteuer-Einrichtung,
wünscht Heirat mit gebildetem Herrn,
35-40 Jahr, auch Winter. Angebote
unter 2446 an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

Berlone
1 schwarze Damendafte
im Glacis, mit Partemontale und **Waffen-
tarten** auf den Namen **Katharina**
Winckler. Abzugeben gegen **Bar-**
zahlung in der Geschäftsstelle der
„Presse“.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	28	29	30	31	1	2	3
September	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1
	2	3	4	5	6	7	8
Oktober	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31					

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das preussische Finanzwesen

hat so tiefgehende Einwirkungen von innen und außen, wie sie die letzten Jahre gebracht haben, kaum jemals zuvor erfahren. Zunächst haben die eigenen Staatsbedürfnisse, besonders infolge der Gehaltsaufbesserungen für Beamte, Geistliche und Lehrer im Jahre 1908, ungewöhnliche Anforderungen gestellt. Diese Maßnahme bedang neue Aufwendungen im Betrage von 143 Millionen Mark, einschließlich der Pensionen und der Reliktenversorgung sogar rund 200 Millionen Mark. Das so abnorm belastete Jahr brachte gleichzeitig einen Rückgang des Überschusses der Eisenbahnverwaltung um 134,5 Millionen Mark. Die Folge war — von den 143 Millionen an neuen Gehältern blieben 66 Millionen ungedeckt — ein Defizit von 202 Millionen Mark. Das Jahr 1909 zeigt ein ganz anderes Bild. Neben einer unerwartet günstigen Entwicklung der Eisenbahneinnahmen treten die Rückwirkungen der Finanzverhältnisse im Reich in Erscheinung. Der im Etat vorgezeichnete Zuschuß der Eisenbahnverwaltung zu den allgemeinen Staatsausgaben, der bei Aufstellung des Etats mit Rücksicht auf die Ungunst der wirtschaftlichen Lage um 166 Millionen geringer angesetzt war als im Etatsjahre 1908, wurde durch die Wirklichkeit um über 100 Millionen Mark überholt. Kaum geringer war der Betrag, um den die preussischen Finanzen dadurch entlastet wurden, daß aufgrund der Reichsfinanzreform die gestundeten Matrilinearbeiträge der Jahre 1906 bis 1909, für die zum Teil noch nicht hatte Vorsorge getroffen werden können, auf die Reichskasse übertragen wurden. Im Vergleich zu der so herbeigeführten Erleichterung konnte die Mehrbelastung von 15,1 Millionen, die sich aus der Erhöhung der Matrilinearbeiträge auf 80 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung ergab, nicht allzu erheblich ins Gewicht fallen. Das Defizit für 1909 wird daher sehr viel niedriger sein, als im Etat vorgegeben. Auch für das laufende Rechnungsjahr hat ein Gehaltbetrag veranschlagt werden müssen, aber nur in Höhe von 92 Millionen gegen 156 Millionen für 1909 und 200 Millionen für 1908. Ein Fortschritt zum Besseren ist also zu konstatieren, zumal Aussicht vorhanden ist, daß auch im laufenden Rechnungsjahre das Defizit hinter der angenommenen Höhe beträchtlich zurückbleiben wird.

Die Bedingungen für eine befriedigendere Finanzgebarung sind aber vor allem dadurch gegeben, daß die beiden Momente im preussischen Finanzwesen, die sich hauptsächlich als äußere Einwirkungen darstellen, durch besondere Maßnahmen in ihrem ungewissen und gefährlichen Charakter eingeschränkt sind. Das

erste dieser Momente ist die Abhängigkeit von den Anforderungen des Reiches. Hier ist wenigstens für die Jahre 1910—1914 durch Verpflichtung der Einzelstaaten unter allen Umständen 80 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung an Matrilinearbeiträgen zu zahlen, sowie durch ihren Verzicht auf eine etwaige Mehrüberweisungssteuer bzw. durch Verpflichtung des Reiches, gegebenenfalls ein Minus der Überweisungssteuer zu übernehmen, Sorge getragen, daß mit festen Sätzen gerechnet werden kann. Den Schwankungen von dieser Seite her ist also der unheilvolle Einfluß entzogen. Bei dem anderen Faktor, durch den der preussische Etat von außen her beeinflusst wird, war das nicht in gleichem Maße möglich. Es handelt sich dabei um die Abhängigkeit von der Wirtschaftskonjunktur, deren Gestaltung die Betriebsverwaltungen des Staates, besonders die Eisenbahnverwaltung, und folglich mittelbar die Staatsfinanzen beeinflusst. Wenn auch die Betriebsverwaltungen durch ihre Zuschüsse nicht mehr 57 v. H. der Staatsbedürfnisse decken, wie vor 10 Jahren, sondern nur noch 34 v. H., so handelt es sich dabei doch um Hunderte von Millionen Mark. In wirtschaftlich günstigen Jahren sind die Überschüsse, die die Betriebsverwaltungen abwerfen, höher als in wirtschaftlich schlechten Jahren. Im ersteren Falle entsteht die Gefahr, daß auf die höheren Überschüsse größere Forderungen begründet werden; in jenen Jahren mageren Jahren wird dann von den Ressorts sehr lieblich empfunden, daß sie ihre Bedürfnisse herabsetzen müssen. Hier eine größere Stabilität der Verhältnisse herbeizuführen, ist bereits im Jahre 1903 durch Schaffung eines Ausgleichsfonds der Eisenbahnverwaltung angestrebt, aber nicht ganz erreicht worden. Auf das gleiche Ziel ist die im diesjährigen Etatsgesetz getroffene Bestimmung gerichtet, daß die Eisenbahnverwaltung ihre Überschüsse, wenn sie eine bestimmte Grenze überschreiten, nicht mehr abzuliefern braucht und ferner, daß das Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung auf mindestens 120 Millionen Mark zu bemessen ist. Diese Grenze ist im Etat für 1910 auf 210 Millionen Mark (allgemein auf 2,1 v. H. des statischen Anlagekapitals), das Extraordinarium auf mindestens 120 Millionen Mark (allgemein auf 1,15 v. H.) festgesetzt. Ein verhältnismäßig hohes Extraordinarium der Eisenbahnverwaltung kommt insofern der Finanzgebarung zufluten, als damit, indem größere Ausgaben aus laufenden Mitteln bestritten werden können, die Nachteile der viel zu geringen Schuldentilgung einigermaßen abgeschwächt werden. Endlich ist durch Aufstellung des Grundsatzes, das nur das, was verbend ist, was auch der Zukunft zugute kommt, auf Anleihe übernommen werden

soil, ein fester Boden und eine wichtige Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung der preussischen Finanzen geschaffen.

Das sind im wesentlichen die Grundlagen, auf denen jetzt die preussischen Finanzen beruhen. Sie werden Preußen vor finanziellen Schwierigkeiten nicht völlig bewahren und weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Finanzgebarung nicht entbehren können. Aber sie erscheinen durchaus geeignet, das preussische Finanzwesen von manchen Einflüssen zu entlasten, die gerade in den letzten Jahren empfindlich fühlbar geworden sind.

Der Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens

Ist am Mittwoch im kaiserlichen Saalbau zu Essen zu seiner 15. Generalversammlung zusammengetreten. Als Vertreter des Ministers des Innern nahm Geh. Oberregierungsrat Freund an den Verhandlungen teil. Außer verschiedenen Bürgermeistern aus den Landkreisen waren auch Vertreter der außerpreussischen Gemeindeverbände aus Sachsen, Thüringen und Anhalt anwesend. Der Vorsitz übernahm der Bureaudirektor Stephan-Trier hieß die Delegierten und Gäste willkommen. In den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgelesen, ebenso ein Begrüßungstelegramm an den Minister des Innern. Der Vorsitz erstattete den Geschäftsbericht. Danach betrug die Mitgliederzahl des Verbandes am 1. Juli d. J. 31 705 gegen 29 084 am 1. April 1908. Das Jahr 1909 brachte, wie der Berichtsteller betonte, der preussischen und deutschen Beamenschaft ein wichtiges Ereignis, die seit langem ersuchte gesetzliche Regelung der Besoldung für Reichs- und Staatsbeamte. Die so notwendige Aufbesserung der Besoldung der Gemeindebeamten wurde jedoch den einzelnen Gemeinden überlassen. Es wurde gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß erwartet werde, daß die Gemeinden der Aufbesserung ihrer Beamten und Angestellten in den Städten folgen würde. Der Bericht verkennt nicht, daß viele preussische Gemeinden dem Staat in seinem Vorgehen, die Besoldung der Beamten dem Bedürfnis der Gegenwart anzupassen, gefolgt sind. Von 792 Städten haben 540 die Besoldung der Gemeindebeamten neu geregelt, das sind 68 Prozent der Landgemeinden und es 60 Prozent. Die Unterhaltungsstelle des Verbandes betrug Ende 1909 80 862 Mark gegen 57 503 Mark Ende 1908. Außerdem unterhält der Verband ein Erholungsheim in Kreuznach. Weiter verfügt er über die Hartung-Stiftung und die Kaiser Wilhelm-Auguste-Viktoria-Stiftung. Das Vermögen der letzteren Stiftung beträgt 16 165 Mark. Die Sterbelasse des Verbandes zählt 3401 Mitglieder, sie zahlte im verfloffenen Jahre 10 948 Mark Sterbegelder und vereinnahmte 55 832 Mark. Es wurden dann die Ergebnisse der Vorerhebungen 1910 vorgelegt, woraus hervorgeht, daß die Besoldungsverhältnisse der Gemeindebeamten in vielen Fällen noch sehr ungünstig sind. Dabei wurde betont, daß der Grund an den vielfach ungünstigen Besoldungsverhältnissen der Gemeindebeamten in dem übergroßen Angebot von Bewerbern liege. Zu dieser Frage lagen zwei Anträge vor. Ein Antrag will an die königliche Staatsregierung und die beiden Häuser des Landtags erneut eine Eingabe um Abänderung des Kommunalbeamtengesetzes gerichtet wissen. Außerdem

soil, ein fester Boden und eine wichtige Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung der preussischen Finanzen geschaffen. Das sind im wesentlichen die Grundlagen, auf denen jetzt die preussischen Finanzen beruhen. Sie werden Preußen vor finanziellen Schwierigkeiten nicht völlig bewahren und weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Finanzgebarung nicht entbehren können. Aber sie erscheinen durchaus geeignet, das preussische Finanzwesen von manchen Einflüssen zu entlasten, die gerade in den letzten Jahren empfindlich fühlbar geworden sind.

Sozialdemokratischer Parteitag

Der sieben erscheinene Bericht des Parteivorstandes und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an den diesjährigen Magdeburger Parteitag über das abgelaufene Berichtsjahr sagt einleitend: Deutschland ist zu dem mächtigsten Industriestaat des Festlandes der alten Welt emporgewachsen und doch steht es unter der Herrschaft des Zentrums und der Agrarier, die das Reich als Institution zu ihrer Bereicherung betrachten. Waren früher die Verhältnisse noch verschleiert, in dem scheinbar Großkapital und Großgrundbesitz als gleichberechtigte Faktoren nebeneinander wirkten, so ist es heute anders geworden. Zu den ersten Konflikten zwischen den „Beutegierigen“ kam es im Anfang der neunziger Jahre, als die Großkapitalisten Handelsverträge benötigten und diese auch gegen den Willen der Agrarier durchgesetzt wurden, so u. a. der russische Handelsvertrag nur mit Hilfe der Sozialdemokratie. Trotzdem sind die Agrarier mächtiger geworden. Sie haben den Bund der Landwirte und die christlichen Bauernvereine organisiert und bei den letzten Wahlen auch die Mehrheit im Reichstage erlangt. Der Hottentottenblod war nur ein kurzer Traum. Sehr bald ging das Gefilde in die Brüche und Konserervative und Zentrum, die innerlich durch ihre Welt-

Aus großer Zeit.

Tagebuchblätter von A. Hinz e.
(Wiederum verboten.)
3m Juli 1870.

Der Krieg ist erklärt!
Wie Donnerhall durchbraust dieser Ruf alle deutschen Lande, von den Ufern des Meeres bis zu den Alpen, jede Stadt und jedes Städtchen, seit Kaiser Louis Napoleon Preußen den Fehdehandschuh zugeworfen hat.

Mit glühendem Enthusiasmus haben wir Deutsche die Nachricht empfangen. Wird auch der Kampf schwer und gewaltig, so dürrtet doch jeder deutsche Patriot danach, Preußens Freiheit und Ehre vor dem fremden Eroberer zu wahren, ihn siegreich zu schlagen und damit die Ruhe Europas wieder herzustellen.

Die Mobilmachung ist bereits erfolgt. Auf den Straßen ziehen kriegsbegeisterte Volksmassen, die gedruckte Kriegsproklamation wie ein Siegesbanner hochtragend. Vaterlandslieder erschallen; etwas Hinreißendes, zu höchstem Mut Zwingendes, eine wahrhaft elementare Begeisterung hat alle ergriffen. Die Greise wünschen sich die Jugend zurück, daß sie mitziehen könnten zu kämpfen für's Vaterland, und die Jüngsten der Jungen, die noch nicht wehrpflichtig sind, ersehnen nichts heißer, als älter zu sein!

Auch ich gehöre zu diesen! Herrgott, was würde ich darum geben, mit ins Feld gehen zu dürfen, meine Faust und mein Leben meinem König zu weihen! „Wess' ist des Deutschen Vaterland?“ Aus glühender Seele schmetre ich das Lied, und verstumme nur, wenn Bruder Heinrich ins Zimmer tritt. Heinrich zählt 28 Jahre und geht mit in den Krieg.

Als er den Eltern seine Einberufung mitteilte, ward Mutter ohnmächtig. Arme Mutter! Sie hat viele Leidensgenossinnen. Elisabeth, Heinrichs Braut, ward blaß bei der Nachricht,

blieb aber standhaft. Sie schritt auf Heinrich zu und schmiegte mit rührender Hingebung ihr Gesicht an Heinrichs bärtige Wange. Tief sahen sie sich in die Augen. Ich erriet, was in beiden vorging. Beide fühlen die Begeisterung der Jugend für die große Sache und beide den Schmerz und die Bedeutung der Trennung, die bevorsteht. Das Brautpaar flüsterte miteinander. Als später Mutter sich wieder erholt hatte und wir im Kreise beisammen saßen, nahm Vater Mutters Hand und bat: „Was meinst du, Liebe, wenn wir den Kindern das Hochzeitsmahl rüsteten? Heinrich und Elisabeth wünschen so sehr, vor Heinrichs Abmarsch noch getraut zu werden, — sie möchten verbunden sein, wie auch der oberste Kriegsherr ihr Schicksal wenden mag.“

Mutter rannen die Tränen über das Gesicht, als sie dazu nickte. Und nun ist es beschlossen — übermorgen ist Heinrich und Elisabeths Hochzeit; nur die Familie und einige Freunde Heinrichs sind dabei. Zwei Tage später erfolgt die Abfahrt der Truppen, denen Heinrich eingegliedert ist, nach dem Kriegsschauplatz.

Den 27. Juli 1870.
Gleich wie wenn am Horizont Gewitterwolken sich türmen, während seine andere Hälfte noch sonnenbeglänzt daliegt, so geteilt ist die allgemeine Stimmung. Der hohe Ernst der Sache, die Gefahr und die unendlichen Strapazen, denen unsere Truppen und unsere Lieben, die dabei sind, entgegengehen, überwältigt manche. Die Frauen zerfließen in Tränen; nicht viele sind Heldinnen wie Elisabeth. Der Hauptteil unserer jungen Vaterlandsverteidiger trägt jenen Mut zur Schau, der dem Soldaten so gut steht. Diejenigen aber, die weder mitgehen, noch Liebe dabei haben, jubeln, als wär' der erste Sieg bereits gefochten.

Heinrich ist ernst und gehalten. Als ich gestern begeistert rief: „Ich wünschte, ich wäre an deiner Statt!“ meinte er: „Jungen Brauseköpfen erscheint der Krieg eine ideale Sache; in der Praxis aber ist er verzweifelt real. Ich wünschte, er wäre vorbei.“

Höppner, Grimm, Steinhof und Lentzfar, lauter Bekannte Heinrichs, gehen mit in den Krieg. Auch Johannes Krohn, Heinrichs bester Freund. Als Heinrich ihm erzählte, daß Elisabeth noch zuvor angetraut würde, und ihn zur Hochzeit lud, ward er bleich, sehr bleich, und wandte das Haupt so, daß man seine Miene nicht sehen konnte. Ich glaubte, Elisabeth ist ihm teuer. . . .

Das Rülsten zu Heinrichs Abmarsch und das Rülsten zur Hochzeit ist im vollen Gange. Eine gerazu feierliche Stimmung herrscht im Hause, die jedoch beklemmend wirkt. Im Ankleidezimmer liegt Elisabeths Brautkleid ausgebreitet; es duftet im Hause nach Wein und Pasteteig und in allen Zimmern sind Rosen; die Freundinnen der Braut haben sie gebracht. Und doch lastet ein dumpfer Druck auf allen. Morgen wird die Trauung sein.

Den 1. August 1870.
Inhaltsschwere Tage sind vorüber. „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen“, waren die Worte, die der Traureder zugrunde lagen. Das Hochzeitszimmer war mit frischem Laubwerk geschmückt und blähten Rosen. Elisabeth war eine wunderschöne Braut. Heinrich sah gut und männlich aus und von sittlichem Ernst durchdrungen. Eine wunderbar ergreifende Stimmung lag über der heiligen Handlung und den Anwesenden. Vater hatte stehend den Arm um Mutter gelegt. Nachbarn und gute Freunde waren noch im letzten Augenblick gekommen; bis zur Diele hinaus standen die Leute und wollten sehen. Johannes Krohn

war unter den Gästen. Als die Zeremonie vorüber, bemerkte ich, daß er plötzlich fehlte. Später hörte ich, wie er Elisabeth Glück wünschte; darauf sprachen sie vom Kriege.

„Es ist mir ein tröstlicher Gedanke, daß Sie Heinrichs Kriegskamerad sind, Herr Krohn,“ sagte Elisabeth. „Ein treuer Freund ist ein unschätzbare Gut.“

Ich vernahm wie er erwiderte: „Sie sollen Ihr Vertrauen nicht getäuscht sehen, — niemals, Frau Elisabeth.“ Es war mir, als klinge seine Stimme rau. . . .

Der Abschied! Worte sind fast zu arm, ihn zu schildern! Auf den Straßen Trommelwirbel, dichtgedrängte Volksmassen, welche die Truppen zum Bahnhof begleiten wollen. Vor den Türen der Häuser, an den Fenstern, Kopf an Kopf; herzerregende Szenen spielten sich ab. Bräute, Frauen und Töchter umarmten zum letzten Lebwohl den Bräutigam, den Mann, und Vater. Hier herzte ein junger Chemann seinen kleinen Buben, der jauchend nach den blanken Knöpfen an Papas Uniform griff; dort ein Sohn die greise, gebrechliche Mutter, deren Wehrtrufe der Trommelwirbel verschlang. Und nun Tücherschwenken —

Aus den Armen der Mutter, die wieder und wieder ihn umhalsen, eilte Heinrich in die Arme des Vaters; dann küßte er mich. Seine letzte Umarmung galt seinem jungen Weibe.

Bortlos hielten sie sich umschlungen.

Leise verließ ich das Zimmer. Fort und fort rief der Trommelwirbel die Soldaten zum Aufbruch. Fanfaren schmetterten. Und nun erbrauste die Regimentsmusik. Die Vaterlands hymne erscholl. Lebwohltrufe erkündeten, und donnernd aus abschiedsbedenden Kehlen der Ruf: „Mit Gott, für König und Vaterland!“

An der Biegung der Straße sah Heinrich noch einmal zurück und legte zum letzten Gruß

anfangung und ökonomisch durch die gemeinsamen Interessen zusammenzuführen, schlossen sich im schwarz-blauen Block zusammen und zeigten dem Großkapital, daß sie seiner Hilfe nicht bedürfen, sondern vorläufig die Macht haben, die Gesetze so zu gestalten, wie es in ihrem Interesse liegt. Das Industrie- und Handelskapital verfuhr nun durch den Hanjabad seinen politischen Einfluß zu erhöhen. Der Ausgang der Reichstagswahl in Dlegto-Lgt.-Johannisburg darf mit als Erfolg des Hanjabundes gelten. Solange der Kampf in Gebieten, wie in den Landkreisen des fernen Ostens, geführt wird, mag der Hanjabund als das fortgeschrittenere Element erscheinen. Die Arbeiterklasse hat indes vom Hanjabund nichts zu erwarten. Mehr noch als agrarische Gesetze fürchtet das Industrie- und Handelskapital den Ausbau der Sozialpolitik. Der Bericht geht dann auf die wirtschaftlichen Kämpfe des letzten Jahres ein und bespricht hierauf die habsbische Budgetabstimmung, die aber nach einer historischen Darstellung nur mit folgenden Worten erwähnt wird: „Es wird Aufgabe des Partietages sein, diese grobe Mißachtung eines Partietagsbeschlusses entschieden zurückzuweisen und die Wiederholung eines solchen Vorganges zu verhindern. Die Einheit und Geschlossenheit der Partei muß unter allen Umständen sichergestellt werden.“ Bezüglich der Organisation wird mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl gegenwärtig 720 038 beträgt, das ist eine Zunahme um 86 729 oder 13,69 Proz. Die Partei hat zu allen Reichstagswahlkreisen — abgesehen von 2 rheinischen — organisatorische Beziehungen. Die Zahl der Bezirkssekretäre beträgt 49, die der Wahlkreissekretäre 62. Jugendauschüsse bestehen an 360, Bildungsauschnisse an 314 und Kinderschuttkommissionen an 109 Orten. Die Zahl der weiblichen Parteimitglieder betrug von 62 259 auf 82 642. Die Abonnentenzahl der „Gleichheit“ beläuft sich auf 82 000. Die Abonnenten der „Arbeiterjugend“ wuchsen von 28 000 auf 45 000. Zu dem Punkte „Agitation“ wird u. a. gesagt, daß die energische Agitation der sozialdemokratischen Partei gegen den Schnapsgeiz einen erfreulichen Erfolg hatte. Selbst die Gegner mußten dies anerkennen. Im letzten Jahre fanden in ganz Deutschland 29 828 Mitgliederveranstaltungen und 13 814 öffentliche Versammlungen statt. Verbreitet wurden 23 162 440 Flugblätter und 2 845 811 Agitationstafeln und Broschüren. Die Flugblätter: „An die Arbeiterkinder“, „Mütter und Väter“, „An die schulentlassene Jugend“ wurden allein in einer Gesamtauflage von 500 000 Exemplaren herausgegeben. Die erste Auflage des Jugendliederbuches in Höhe von 30 000 Exemplaren war sehr bald vergriffen. — Der Bericht erscheint in Fortsetzungen.

Heer und Flotte.

Ein englisches Schlachtschiff mit Explosionsmotoren? Aus Portsmouth kommt die Nachricht, daß die Admiralität beschloffen habe, verjudsweise ein Schlachtschiff mit Explosionsmotoren zu bauen. Man hofft dabei ein glattes Schiffsdeck ohne Masten und Schornsteine zu erhalten, und da die Kessel fallen würden, das eriparte Gewicht durch mehrere Geschütze ersetzen zu können, die vermöge des freien Decks einen größeren Feuerkreis haben würden. Die Marinefachverständigen-Mitarbeiter der großen englischen Blätter sind geneigt, die Nachricht von dem neuen Motorschlachtschiff, das alle bisher gebauten Dreadnoughts unter die veralteten Kriegsschiffe herabsetze, skeptisch aufzufassen. Natürlich, sagen sie, ist das Motorschiff, unter gewissen Umständen wenigstens, das Schiff der Zukunft, aber die Admiralität wird es schwerlich übernehmen, ein Schiff, das über 40 Millionen kostet, auf Motorschiff einzurichten. Der Petroleummotor für den Schiffsbetrieb hat das experimentelle Stadium noch nicht überstanden, auch der Gasmotor ist nicht genügend fortgeschritten, um jetzt schon in Frage zu kommen. Die Hamburg-Amerika-Linie läßt sich allerdings ein Passagierschiff von 9000 Tonnen bauen, das Petroleummotoren erhalten wird, aber zwischen einem Handelsdampfer von 9000 Tonnen und einem Schlachtschiff von 26 000

die Hand an den Helm. Elisabeth schrie auf und preßte die Hand auf's Herz. Vater hatte die Augen mit der Rechten beschattet; Mutters Weinen klang durch das Zimmer. Ferner und ferner hallten die Trommeln; im Zimmer ward es still — so still, als ginge ein einiges Gebet durch den Raum.

„Mein Herr und Gott breite deine Hand aus über die, die wir lieben, — führ' unseren König, führ' unser Heer zu Sieg und Ehren!“

Den 5. August 1870.

Hurra! Die erste Siegespost! Eine Depesche vom Kriegshauptplatz meldet: Am 4. August Sieg der Deutschen bei Weißenburg! Begeistert haben wir dasheim die Nachricht begrüßt. Auf den Straßen und in den Restaurants ritten sich die Leute zu lebhaften Debatten; die Vorgänge der Schlacht, sofern sie schon bekannt geworden sind, werden erzählt. Man trinkt auf das Wohl der tapferen vierten bayerischen Division, die den Angriff eröffnete, man trinkt auf das Wohl der Preußen, die im Feuer standen und in heißem Kampf um den Besitz des Gaisberges stritten. Man läßt König Wilhelm leben, man jubelt! — Die Frauen sind stiller; sie denken der Opfer an Menschenleben, welche die Schlacht gefordert hat. Die ersten Sendungen an Verbandsfäden und an Lebensmitteln sind abgegangen. Mit fiebriger Spannung und Erwartung sieht man dem nächsten Tag und seinen Nachrichten entgegen.

Den 7. August 1870.

Jubel über Jubel! Am 6. August haben die Deutschen bei Wörth einen glänzenden Sieg errungen! Man spricht von 9000 Gefangenen! Ein blutiger, ein bitterer Kampf ist's gewesen, sagt der Bericht. Preußen, Bayern, Württemberger und Hessen schlugen endgiltig die Franzosen in die Flucht. Derselbe Tag brachte den Deutschen im Sturm auf die

Lonnen ist doch ein gewaltiger Unterschied. Der Sachverständige der „Morning Post“ ist der Meinung, daß Petroleummaschinen für Schlachtschiffe überhaupt nicht in Frage kommen können, schon der Feuergefahr und der Kosten wegen nicht.

Die Cholera.

Der italienische Ministerrat trat am Donnerstag zusammen, um über Noistandsarbeiten zu beraten, die in den Gebieten Süditaliens in Angriff genommen werden sollen, wo ungenügende Ernteergebnisse zu verzeichnen sind.

In Süditalien sind in den letzten 24 Stunden in Trinitapoli zwei Erkrankungen und unter den an den Vortagen Erkrankten ein Todesfall an Cholera festgestellt worden, in Margherita di Savoia drei Erkrankungen und drei Todesfälle (davon einer unter den an den Vortagen Erkrankten), in Andria sechs Erkrankungen und unter den an den Vortagen Erkrankten zwei Todesfälle, in Barletta drei Erkrankungen und fünf Todesfälle (davon vier unter den an den Vortagen Erkrankten), in Canossa di Puglia ein Todesfall. In allen anderen Gemeinden der Provinzen Bari und Foggia ereignete sich kein neuer Fall. Das Gerücht über einen Fall in Avezzano entbehrt der Begründung. Aus allen anderen Teilen des Königreiches kommen beruhigende Nachrichten.

Am Tiroler Grenzbahnhof in Grigno ist eine Choleraabartete entdeckt worden. Es wurde die strengste Kontrolle der aus Italien kommenden Reisenden anbefohlen.

Wie der leitende Arzt des Wiener Injektionshospitals mitteilt, ist nur bei einer von den drei als Choleraverdächtig eingelieferten Personen noch ein Choleraverdacht vorhanden. Die vorgenommene Untersuchung hat auch bei der am Mittwoch gestorbenen Frau keinen Anhalt für Cholera-Diagnose ergeben.

Aus B e u t h e n (Ober-Schlesien) wird amtlich gemeldet: Zu der von einigen Blättern gebrachten Meldung, in Sosnowice und Gzenstochau seien Choleraerkrankungen vorgekommen, wird von preussischer amtlicher Seite mitgeteilt, daß es sich hierbei nicht um Cholera handelt. Die Untersuchung des Stadtarztes von Sosnowice hat ergeben, daß ein alter jüdischer Mann, der längere Zeit krank war, an der Ruhr gestorben ist, und die von dem Kreisarzt von Gzenstochau vorgenommenen Untersuchungen ergaben Darmkrankheiten.

Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß bei einem Maurer, der in L e m b e r g unter verdächtigen Symptomen gestorben war, nicht Cholera vorgelegen hat.

In R u m ä n i e n sind infolge der von der russischen Grenze drohenden Cholera-gefahr die Königsmänöver verschoben worden und werden in der Moldau abgehalten werden.

In R u s s l a n d sind der Petersburger Bezirk, das Gouvernement Niew, das Karsgebiet und die Stadt Omsk für Cholera-gefährlich, die Gouvernements Moskau, Tomsk und die Gebiete Ural und Batum für Cholera-gefährlich erklärt worden. Am Mittwoch ist unter den russischen Dragonern in W i l l m a n n t a n d (Finnland) ein Cholerafall festgestellt worden.

Provinzialnachrichten.

e B r i e f e n, 25. August. (Verschiedenes.) Dem Gemeindevorsteher Herrn Winiak aus Płowaczowice fiel in einer hiesigen Eisenwarenhandlung eine schwere Eisenstange auf den Kopf. Er wurde sehr schwer verletzt. — Der hiesige Arbeiter Aliesz wurde heute beim Holzfahren, als er auf dem beladenen Wagen sitzend durch einen Haussturz fuhr, zwischen dem Oberteil des Türgerüsts und der Holzladung eingeklemmt. Nur dadurch, daß herbeieilende Personen die an jener etwas abhöflichen Stelle vorwärtsdringenden Pferde zurückstießen, wurde A. vom sichern Tode errettet. Er hat

Epipherer Höhen einen zwar verlustreichen, doch gleichfalls glänzenden Sieg!

Diese Siegesnachrichten rufen im Vaterlande ungeheuren Enthusiasmus hervor und wecken in manchem Hoffnung auf einen baldigen Frieden.

Als die Rede hiervon war, leuchtete es in Elisabeths Augen auf. Sie lebt seit Heinrichs Fortgang still dahin, sucht Mutter in sinniger Weise zu zerstreuen, ihre Gedanken heilsam abzulenken und ist der gute Engel des Hauses. „Das waltete Gott, daß es bald Frieden werde!“ sagte Mutter leise. „Zurzeit aber,“ fuhr sie fort, „ist die Lage trotz der Siege, bitter ernst. Die Zeitung berichtet, daß die Deutschen einen Verlust von fast 10 000 Mann hatten. Gott sei barmherzig, — hätten wir nur erst einen Brief von Heinrich.“

Da trat Vater ein; er kam vom abendlichen Stammtisch und brachte Neues mit. „Denk Euch nur,“ sagte er bewegt, „der junge Lentför ist in der Schlacht bei Wörth gefallen.“

„Allmächtiger,“ flüsterte Mutter bebend und faltete die Hände. „Vor einigen Tagen war er noch in unserer Mitte, ein blühender Mann. Und nun? Der Krieg ist grausam, — armes junges Blut.“

„Beklage Lentför nicht, Mutter,“ rief ich da. „Wir müssen alle einmal sterben; gibt es einen schöneren Tod, als auf dem Felde der Ehre?“

Den 14. August 1870.

Ein Feldpostbrief von Bruder Heinrich! War das eine Freude, Erregung und Spannung, als er eintraf. Mutter rief: „Gott Lob und Dank!“ Elisabeth drückte die Zeilen an ihre Lippen; Vater sah es und strich lieblosend über den blonden Scheitel der jungen Frau. Dann las er mit sichtlichiger Rührung: Herzliebste Eltern, Elisabeth, mein süßes Weib, guter Bruder Karl! Ich umarme Euch Lieben in Gedanken!

aber erhebliche Verletzungen davongetragen. — Die Anstehungsgüter Colewitz und Treuhäuser sind jetzt zur gemeinsamen Besetzung ausgelegt. Die Güter umfassen zusammen 2300 Morgen. Es sollen 33 Anstehungsgüter, darunter 6 Arbeiterstellen, gegründet werden. Da teilweise schwerer Boden vorrätig, dessen Bearbeitung 2 Pferde erfordert, müssen etwa 20 größere Stellen (je 60 bis 80 Morgen) angelegt werden.

* Hohenkirch, 26. August. (Jagdverpachtung. Heizanlage in der Kirche.) Die Gemeindejagd in S e e h e i m, die bisher dem Gemeindevorsteher Besitze als Entschädigung für Wahrnehmung der Gemeindevorsteher-Geschäfte überlassen und mit 30 Mark bewertet war, ist von diesem für den von der Gemeinde früher erzielten Preis von 110 Mark an den Gastwirt Franz Jantowski weiter verpachtet worden. — In der hiesigen evangelischen Kirche ist mit dem Bau der Heizungsanlage wie auch der zwei vorgesehenen Kotsaugänge begonnen worden. Die Bauausführung ist dem Baugeschäft Meise in Rießlingswalde übertragen. Es werden zwei große Öfen aufgestellt.

i C u l m, 25. August. (Entlaufen.) In dem Nachbarort K a l b u s trieb sich seit einigen Tagen ein Knabe umher, der sich durch das Mitführen einer größeren Geldsumme undurch verschiedene Widersprüche über seinen Wohnort, Namen und sein Alter verächtlich machte. Nach einem scharfen Kreuzverhör, wobei er anfangs auch leugnete, gestand er endlich, daß er Fritz Schulz heiße und seinen Stiefeltern aus Schönlsee vor drei Wochen infolge schlechter Behandlung entlaufen sei. Den Weg bis Culm habe er ohne jegliche Mittel zu Fuß zurückgelegt und durch Betteln seinen Unterhalt bestritten. In der Nähe von Culm sei er auf einen schlafenden Mann gestoßen und habe diesem aus der Tasche 64,33 Mark entwendet, das Taschengeld aber, in dem das Geld lag, wieder in die Tasche zurückgelegt. Von dem Gelde waren noch 59,60 Mark vorhanden. Herr Lehrer Metzger aus Culm, der in Kalbus den Religionsunterricht erteilte, nahm ihn, nachdem er sich durch eine telephonische Anfrage in Schönlsee von der Wahrheit der Angaben des Knaben überzeugt hatte, mit und übergab ihn der Polizei, welche den Ausreißer der Heimat wieder zuführte. Der Bestohlene ist noch nicht ermittelt.

Flatow, 23. August. (Der Ausgang der Rebhühnerjagd) zeigte gute Ergebnisse, wie es nach dem günstigen Frühling zu erwarten war. Es wurden durchweg stärkere und besser entwickelte Vögel angetroffen, als in den Vorjahren.

D a n z i g, 25. August. (Über 3000 Marinetruppen bei der Kaiserparade.) Bei der Kaiserparade am 27. d. Mts. auf dem Großen Exerzierplatze werden in der Front über 3000 Marinemannschaften stehen; und zwar 140 Seeoffiziere und 2900 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Gemeine. Diese Truppe bildet das Landungs-korps der Flotte und ist nur den Schiffen des 1. und 2. Geschwadersverbands sowie den 10 Aufklärungs-kreuzern der Flotte einbezogen; dem neugebildeten 3. Geschwader, sowie den verschiedenen Besätzen dagegen nicht. Von besonderem Interesse werden in der Marinetruppe die Maschinenengewehrtruppen sein, die von den vorgenannten Verbänden gleichfalls zur Ausschiffung gelangen werden. Bereits vor dem Auslaufen aus Kiel hat dieses bestimmte Landungskorps mehrfach Vorübungen zu der Kaiserparade in Danzig abgehalten. Da das 1. Geschwader 6500 Mann an Bord hat, das 2. 5800 Mann und die Aufklärungs-kreuzer 4700 Mann, so setzt zur Kaiserparade nur etwa der fünfte Teil der Gesamtbesatzungen an Land. Im Auslande rechnet man bei Landexpeditionen etwa den dritten Teil der Schiffsbesatzung, wenn es erforderlich wird. Bei der Kaiserparade werden den Marinetruppen auch die Geschwaderkapellen beigegeben sein. Diese große Parade der Marinetruppen wird ihre Anziehungskraft nicht verfehlen, denn nur in den seltensten Fällen finden derartig große Ausstellungen der Verbände an Bord zum gleichen Zwecke statt. Zuletzt war dies bei der Kaiserparade bei Altona vor mehreren Jahren der Fall. Bei der Parade am 27. d. Mts. wird sich auf dem Felde auch der Flottenchef, Admiral von Holtdorff, mit seinem Stabe einfinden.

S e i t g e b e i l, 24. August. (Erfolgslos) wurde, einem Privattelegramm der „A. S. Ztg.“ zufolge, in der Nacht von Sonntag auf Montag in der Nähe der Grenze bei Niewern ein russischer Arbeiter, der auf preussischer Seite bei der Dawillener Steinverwertungsgesellschaft in Arbeit gestanden hat. Wie berichtet wird, hatte der Erfolge am Sonntag Abend mit einem Arbeitskollegen dem

Aus den Zeitungen werdet Ihr von den ersten großen Siegen unserer Armee gehört haben. Gott Dank! der mit uns war! Ihr Lieben, Ihr vermögt Euch keine Vorstellung zu machen, wie es hier hergeht. Morgens um 5 Uhr wird abmarschirt, natürlich ungewaschen und leer im Magen; alsdann bis abends losgegangen. Dann kommt man totnüde vor Hunger in eine leere Scheune. Es werden täglich ca. fünf Meilen gemacht, sodas mir abends von dem schwereren Tornister, welcher den ganzen Tag nicht von den Schultern kommt, beinahe die Arme aus den Gelenken gehen. Dabei kommt man die Woche ein- bis zweimal auf Waage. Nun könnt Ihr Euch denken, wenn man nach solchen Märschen sogleich auf Posten ziehen und die ganze Nacht durch stehen muß. Abends geht es am folgenden Tag im Morast und bei enormer Hitze wieder fünf Meilen weiter.

Gestern hatten wir ein ziemlich bedeutendes Gefecht. Wir hatten die Aufgabe, eine Armee von ca. 90 000 Mann, zu schlagen. Am Mittag trafen wir die Avant-Garde von ca. 20 000 Mann. Unsere Division ging vor und schwärmte unser Bataillon aus. Wir gingen mit Hurra darauf los. Der Feind verlor sogleich den Mut; derselbe lief alles im Stich. Wir fanden Tausende von Tornistern, Zeug, Fleisch zc. Die feigen Patrone betragen sich gerade wie dumme Schuljungen! Wir haben 40 Tote und Vermundete; die Franzosen ungefähr 120. Wir machten 300 Gefangene.

Nach Beendigung des Gefechts begann die Divisions-Musik den wundervollen Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ zu spielen. Selbiger rührte mich tatsächlich zu Tränen. Alsdann kam die Kriegshymne „Heil dir im Siegerkranz“, wo dann sämtliche Soldaten laut und kräftig einstimmten. Darauf kamen wir in das Kononement in einen Schafstall mit 50 Mann.

Es ist wirklich großartig, was die Franzosen alles aufstellen. Soeben steigt in einiger Entfernung ein Ballon auf. Unser Hauptmann sagt uns, daß französische Offiziere darin sitzen und uns beobachten. Nachts bedient sich die Franzosen eines elektrischen Lichtes auf einem Turme, um unsere Bewegungen zu beobachten. Sie passen fürmlig auf, wenn die Lösung des Postens sich nähert und geben sogar Gewehrsalven auf einzelne Leute ab. —

Verzeiht die unbedeutliche Handschrift. Ihr müßt jedoch annehmen, daß man keinen Stuhl und Tisch wie zuhause hat. Im Freien, auf der bloßen Erde, schreibe ich dies.

Lebet wohl für heute, geliebte Eltern, guter Bruder, und Du, Elisabeth, mein über alles geliebtes Weib! Gott behüte Euch und mich und unser Heer! Schreibt bald und behaltet lieb Euren Heinrich.

P. S. Sendet, bitte, reichlich gute Schokolade; sie ist uns für den Marsch empfohlen worden. Sendet auch Dörfern, Lebensmittel, denn wir kommen nach Dörfern, wo sämtliche Einwohner geflüchtet sind und finden nur leere Häuser.

Ja, da hatten wir nun einen Einblick bekommen, der dem Kriegsbilde, wie es vor unserer Seele steht und in unserer Phantasie ziemlich fern liegt, obwohl von eigentlichen Kriegsgreuel darin keine Rede ist. Wir alle waren nachdenklich und schweigsam geworden. Mutterchen begann natürlich sofort ein Proviantpaket zu packen und Vater und Elisabeth beantworteten Heinrichs Brief. Ich langte mir die Zeitung her und verlieste mich in die Berichte vom Kriegshauptplatz. Die deutschen Armeen haben ihren Vormarsch fanden die Armeen ernsthaften Widerstand.

(Schluß folgt.)

Alkohol stark zugesprochen. Nachher haben die beiden in der Nähe von Niewern in einem Walde geschlafen. Während der Nacht sind sie dann, wie vermutet wird, erwacht und im Laufe weiter getaumelt und müßen dann verächtlich über die Grenze geraten sein. Hier ist der Arbeiter von einem der russischen Grenzwachtposten erschossen worden. Man sah den Toten am Montag etwa zehn Schritt von dem Grenzgraben entfernt auf russischer Seite liegen.

Schneidemühl, 24. August. (Sedanfeier.) In der Stadtverordnetenversammlung wurden zu den Kosten für die Sedanfeier 250 Mt. am 4. September hier stattfindende Sedanfeier bewilligt. Die Feier, an der sich sämtliche hiesigen teilnehmen werden, soll an erster Stelle eine Ehrung der Veteranen sein. Das Fest ist in seinen Grundzügen bereits festgelegt. Die Gesamtkosten sind auf 1500 Mt. veranschlagt. Der bedürftigen Veteranen wird besonders gedacht werden. In einem Aufruf wird die Bürger-schaft zur Sammlung freiwilliger Spenden aufgefordert. Der Magistratsvoranschlag, für bedürftige Veteranen 250 Mt. zu bewilligen, fand in der Stadtverordnetenversammlung einstimmig Annahme. Weiter wurde beschlossen, allen Veteranen mit einem Einkommen unter 900 Mt. Steuerfreiheit zu gewähren.

P o s e n, 24. August. (Von den Kaiserfesten.) Für den Einzug des Kaiserpaars war, wie seinerzeit mitgeteilt, vom evangelischen Konfistorium bestimmt worden, daß alle Glöden der evangelischen Kirchen läuteten. Die „Posener Neuesten Nachr.“ stellen fest, daß genau die gleiche Verfügung auch von katholischer Seite getroffen worden war. Es haben somit beim Einzug des Kaiserpaars nicht nur die Glöden der evangelischen, sondern auch die der katholischen Kirchen geklingelt. — Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten. Die Kronprinzessin Cecilie sagte zu Frau Oberbürgermeister Wilms, es sei ihr eine besondere Freude gewesen, hier in Posen einmal Ehrenjungfrauen gesehen zu haben, die nicht die üblichen Kränze im Haar hatten.

Holz-Verkauf.

Aus der Kämmererei Thorn kommen im Gasthause zu Barbaren am Montag den 5. September 1910, vormittags 10 Uhr, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

Aus dem diesjährigen Einschlage zu herabgesetzten Preisen:
Schuhbezirk Barbaren: Jagen 10 und 11, gleich 38 rm Kiefern-Rundhölzchen, 14 rm Kiefern-Rundhölzchen (1-2 m lang), 35 rm Kiefern-Keil II. Klasse. Durchforstung Jagen 21 und 30: 132 rm Kiefern-Spaltknüppel, 91 rm Kiefern-Rundhölzchen (1,25 m lang), 6 rm Kiefern-Keil I. Klasse, 129 rm Kiefern-Keil II. Klasse. Totalität: 75 rm Kiefern-Kloben.

B. Brennholz: Bahnauftrieb: 100 rm Kiefern-Kloben, 124 rm Kiefern-Spaltknüppel (2-2,5 m lang), 14 rm Kiefern-Rundhölzchen (1-2 m lang), 35 rm Kiefern-Keil II. Klasse. Durchforstung Jagen 21 und 30: 132 rm Kiefern-Spaltknüppel, 91 rm Kiefern-Rundhölzchen (1,25 m lang), 6 rm Kiefern-Keil I. Klasse, 129 rm Kiefern-Keil II. Klasse. Totalität: 75 rm Kiefern-Kloben.

Schuhbezirk Meß: Schlag 57: 19 rm Kiefern-Keil I. Klasse. Durchforstungen Jagen 54-56 und 60-64, gleich 15 rm Kiefern-Kloben, 35 rm Kiefern-Spaltknüppel, 40 rm Kiefern-Rundhölzchen, 525 rm Kiefern-Keil II. Klasse. Totalität: 100 rm Kiefern-Kloben, 60 rm Kiefern-Spaltknüppel, 30 rm Kiefern-Rundhölzchen, 120 rm Kiefern-Keil II. Klasse.
 Thorn den 22. August 1910.
 Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Aus der Kämmererei Thorn kommen im Gasthause **Oborski** in Groß-Bösendorf am Mittwoch den 7. September 1910, vormittags 9 1/2 Uhr, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

Aus dem diesjährigen Einschlage zu herabgesetzten Preisen:
Schuhbezirk Guttan: Jagen 98-101-104 gleich 4 rm Eichen-Kloben, 10 rm Birken-Kloben, 1 rm Birken-Spaltknüppel.
Schuhbezirk Steinort: Jagen 117-133-136-138-142 gleich 32 rm Kiefern-Kloben, 84 rm Kiefern-Spaltknüppel, 3 Stangen mit 10 rm Kiefern-Rundhölzchen und 14 rm Kiefern-Keil II. Klasse.

Aus dem diesjährigen Einschlage:
Schuhbezirk Guttan:
A. Nutholz: Jagen 77-80-85 gleich 3 Stück Eichen-Langnuthholz mit 1,86 fm, 12 Stück Kiefern-Langnuthholz mit 1,85 fm.
B. Brennholz: Schlag Jagen 94 gleich 4 rm Birken-Kloben. Durchforstungen Jagen 98-86 gleich 12 rm Kiefern-Kloben, 17 rm Kiefern-Rundhölzchen, 3 Stangenhaufen mit 21 rm, Totalität: 3 Birken-Kloben, 70 Kiefern-Kloben, 39 Kiefern-Spalt- und Rundknüppel, 3 Kiefern-Keil I. Klasse.

Schuhbezirk Steinort: Schlag 113 gleich 4 rm Kiefern-Kloben, 2 rm Kiefern-Spaltknüppel, 50 rm Kiefern-Keil I. Klasse. Schlag 117 gleich 63 rm Kiefern-Keil I. Klasse, Schlag 124 gleich 83 rm Kiefern-Keil I. Klasse. Durchforstungen Jagen 137-109 gleich 5 rm Kiefern-Kloben, 88 rm Kiefern-Spaltknüppel, 591 rm Kiefern-Keil II. Klasse, Totalität: 50 rm Kiefern-Kloben, 84 rm Kiefern-Spaltknüppel, 128 rm Kiefern-Keil II. Klasse.
 Thorn den 22. August 1910.
 Der Magistrat.

Schuhbezirk Guttan: Schlag 113 gleich 4 rm Kiefern-Kloben, 2 rm Kiefern-Spaltknüppel, 50 rm Kiefern-Keil I. Klasse. Schlag 117 gleich 63 rm Kiefern-Keil I. Klasse, Schlag 124 gleich 83 rm Kiefern-Keil I. Klasse. Durchforstungen Jagen 137-109 gleich 5 rm Kiefern-Kloben, 88 rm Kiefern-Spaltknüppel, 591 rm Kiefern-Keil II. Klasse, Totalität: 50 rm Kiefern-Kloben, 84 rm Kiefern-Spaltknüppel, 128 rm Kiefern-Keil II. Klasse.
 Thorn den 22. August 1910.
 Der Magistrat.

Schuhbezirk Steinort: Schlag 113 gleich 4 rm Kiefern-Kloben, 2 rm Kiefern-Spaltknüppel, 50 rm Kiefern-Keil I. Klasse. Schlag 117 gleich 63 rm Kiefern-Keil I. Klasse, Schlag 124 gleich 83 rm Kiefern-Keil I. Klasse. Durchforstungen Jagen 137-109 gleich 5 rm Kiefern-Kloben, 88 rm Kiefern-Spaltknüppel, 591 rm Kiefern-Keil II. Klasse, Totalität: 50 rm Kiefern-Kloben, 84 rm Kiefern-Spaltknüppel, 128 rm Kiefern-Keil II. Klasse.
 Thorn den 22. August 1910.
 Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 Nachstehende
„Polizei-Verordnung“
 betreffend
 den Verkauf von Fischen.
 Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtfreies Thorn folgendes verordnet:

§ 1.
 Das Festbieten oder Fische in Behältern mit Wasser wird verboten.
 § 2.
 Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.
 § 3.
 Diese Polizei-Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.
 Thorn den 10. August 1910.
 Die Polizei-Verwaltung.

§ 1.
 Das Festbieten oder Fische in Behältern mit Wasser wird verboten.
 § 2.
 Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.
 § 3.
 Diese Polizei-Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.
 Thorn den 10. August 1910.
 Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.
 In Gemäßheit des § 7 des Ortsstatuts, betreffend den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation der Stadt Thorn vom 1./7. Juni 1893 werden die Hausbesitzer hierdurch aufgefordert, im Sicherheitspolizeilichen Interesse die Regenrohren säuberlich zu reinigen, da die meisten Röhren verstopft sind und infolgedessen das Regenwasser der Abfallröhren nicht aufnehmen können, sodaß das von den Dächern herabströmende Wasser über die Bürgersteige fließen muß.
 Im Nichtbeachtungsfalle müßte Bestrafung und Ausführung der Arbeit auf Kosten des säuberlichen Hausbesitzers erfolgen.
 Thorn den 15. August 1910.
 Die Polizei-Verwaltung.

Lotterie der internationalen Ausstellung für Sport und Spiel Frankfurt a. M. 1910.

Ziehung am 26. und 27. August d. Js.

Hauptgewinn im Werte von 25 000 Mk. Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk. sind zu haben bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterievernehmer,
 Thorn, Katharinenstraße 4.

In unserem Verlage ist erschienen und zum Preise von 50 Pf., auch durch die Buchhandlungen zu beziehen:

Festspiel

zur 50-jährigen Jubiläumsfeier des Regiments 61 von A. von Liliencron.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Thorn.

Annahme von Depositengeldern

bei täglicher Kündigung à 3 %
 monatlicher " à 3 1/4 %
 6-monatlicher " à 3 1/2 %
 9-monatlicher " à 3 3/4 %.

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zur Abhebung.

Offbank für Handel und Gewerbe
 Zweigniederlassung Thorn.
 Brückenstraße 36. Fernruf 126.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst
 2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu bestaunen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Alle Vorzüge einer guten Weichsel-
Königin-Seife.
 Gesetzlich geschützt. Thorn
 Ueberall erhältlich. **J. M. Wendisch Nachf.**

Spezialität: Stobbe's
 extrafeiner
Machandel Nr. 00
 sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine. Alleiniger Fabrikant des echten Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof,
 Dampf-Destillation, Machandel-, Branntwein- u. Likörfabrik. Gegründet anno 1776. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
 Vertreter: **Walter Güte, Thorn,** Altstadt, Markt 20.

John's
 Volldampf-
 Waschmaschinen
 liefern
 zu Fabrik-Preisen
Tarrey & Mroczkowski,
 Eisenhandlung.

Gelegenheitskauf

Fahrrädern, Deckmänteln, Sackläschen, Pumpen, Laternen u. sämtl. Zubehörteilen.

Ca. 80 Fahrräder:

Brennabor, Adler, Curjor und Spezialräder, um damit zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise. Gebrauchte Fahrräder schon von 10 Mark an, weil ich meine Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung nebst mechanischer Reparaturwerkstatt am 1. Oktober nach der Brückenstraße, neben Hotel Schwarzer Adler, verlege.

Also günstigste Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Fahrradhandlung E. Strassburger, Schuhmacherstrasse 26.

Neue Pianinos von Mk. 450 an

empfeht **C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.**
 Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Warta-Seife

besitzt außer allen Vorzügen garantiert reiner Kern-Seife noch einen Hauptvorzug, das Pfundpaket
 Warta-Seife kostet **35 Pfg.**

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, Altstadt, Markt 33.

Für mein Wäsche-Spezial-Geschäft suche ich von sofort oder später eine

tüchtige Verkäuferin.
 J. Klar.
 Polnische Sprache erforderlich.

Bestellungen

auf **Petkuser Saat-Roggen** (1. Abfaat), pro Tonne 180 Mark, werden entgegengenommen in **Domäne Steinau** bei Tauer.

Die Verkaufsstellen unserer Konigkuchen befinden sich:

A. Mazurkiewicz, Markt; **P. Jurkiewicz,** Schillerstraße 4; **Fruchthalle, Elisabethstraße;** **A. Kamulla,** Junferstraße 7, u. in der Fabrik selbst, Thorn-Moder, Lindenstr. 36.

Ruchniewicz & Co., Honigtuchfabrik.

Los nur 1/2 Mark!

Ziehung am 7. Sept. 1910

Schneidemöher Automobil-u. Pferde-Lotterie

3103 Gewinne i. W. v. zus. M.

100000

Hauptgew. 1 Automobil i. W. v. M.

15000

4 komplett bespannte vier- und einachsige Equipagen im W. v. M.

10000

5000

3000

2000

11 Lose aus verschied. Tausenden

Lose à 50 Pf. Porto u. Liste 25 Pf. extra durch das General-Debit

H. C. Kröger

Berlin W 8, Friedrichstr. 193a sowie alle durch Plakate kenntlich. Verkaufsstell.

Tapeten!
 Naturell-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten 20 in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 172. **Gebrüder Ziegler, Püschburg.**

Mehrere Pferde zu kaufen gesucht. **Thorner Großfabrik.**

Ladellos

werden Strümpfe gestrickt und angestrickt in der altbekanntesten

Strumpfwirker Anna Winklewski, Thorn, Katharinenstr. 10.

Simberst und Kirchstift diesjähriger Preßung empfiehlt

Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Moder, Fernspr. Nr. 293.

Stühle

werden sauber geflochten und poliert bei **Otto Frantze,** Klosterstraße 46.

Zu verkaufen

Gelegenheitskäufe!

1. Landauer (Kalefchen), neu, erstklass. Bau und Ausstattung, Preis 2100 Mk., für 1550 Mk.;

2. Landaulet, runder Vorderkorb, neu, erstklass. Bau und Ausstattung, Preis 1800 Mark, für 1380 Mark;

3. Coupé, runder Vorderkorb, neu, erstklass. Bau und Ausstattung, Preis 1750 Mark, für 1280 Mark per Kasse zu verkaufen. Alle drei Wagen sind spürig und noch nicht gefahren. Adressen unter Nr. 7000 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Verkaufe sofort

6 jähr. braunen Wallach, für schwerstes Gewicht, sehr ausdauernd, gut geritten, lammfromm;

kaufe

ruhigen Pony als Reispferd für zehnjähriges Kind. Anfragen bis 29. d. Mts. Thorn Schießplatz.

Bilau, Hauptmann.

Photogr. Apparat mit Zubehör billig zu verkaufen **Waberste, 3, 2.**

Gebr. Bodeinr. zu verk. Taffir. 24, 2.

2 moderne Landauer (Kalefchen), 1 Vis-à-vis, 2 Sechsfüßer, 1 Partwagen, 2 Familien-Dhaetons, 2 Selbstfahrende, 1 Selbstfahrer mit Einflappst, 2 Dogtarts (1 mit Gummibereif. und Pferdegeschirr), 1 Gig, gebraucht, aber sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

C. Kolley, Wagenbau, Danzig, Fleischergasse 7.

Das Hausgrundstück Katharinenstr. 3

Hypotheken-Nr. 205 a, Neustadt — wird hiermit preiswert zum Verkauf gestellt. Näheres Auskunft erteilt

Kap. Strobanstr. 17, 2.

Wohnungsangebot

Zwei möblierte Zimmer (Erdgesch. oder 1. Stock) vom 6. September ab gef. u. ch. Angebote unter N. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebot

frdl. möbl. Zim. u. Abt. 1. u. 2. Gerberstraße 24

Ein gut möbl. Zimmer vermieten **Baderstr. 24**

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten **Grabenstraße 7**

Eleg. möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen bei **Casper, Coppersnitzerstr. 2**

frdl., gut möbl. Zimmer vermieten **Jakobstraße 12**

2 feinst. Kontorzimmer (hochparterre) für 25 Mark monatlich zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“

Laden.

für jede Branche passend, in demselben einer Reihe von Jahren ein erfolgreiches Geschäft mit Erfolg betrieben worden ist vom 1. Oktober 1910 zu vermieten.

A. Burdecki, Coppersnitzerstr. 2

Laden.

Segelestraße 29 am Markt. 2000 per 1. 10. d. Js. zu vermieten.

M. Grünbaum, Markt

Am Neust. Markt haben

2 Balkon-Wohnungen 4- u. 5 zimmrig, Badeeinrichtung, Gas, elektr. Licht, zu vermieten.

J. Kallitzki, Brückenstr. 12

3 Zimmer-Wohnung 2. Etage, m. allem Zubeh. vom 1. 10. zu vermieten. **Grabenstraße 12**

Wohnung

1. Etage, 5 Zimmer, Bad, elektr. Licht, Gas, Wasserleitung, reichliche Zubeh., 10. Wmisch auch Pferdebest., vom 1. 10. 1910 zu vermieten. Näheres **Kirchhofstraße 62, 1. Et.**

Balkonwohnung

3 Zimmer, Küche, großes Gartenstück, Zubeh., vom 1. Oktober zu vermieten. **Jakobs-Verlad, Brunnenstraße 19, 1.**

Wohnung zu vermieten:

6 Zimmer mit reichl. Zubeh., Balkon, Gas, elektr. Licht, Pferdebest., 109, 1, per sofort.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn, Wellenstr. 109.

Mittel-Wohnung

ist an ruhigen Einwohner per 1. Oktober zu vermieten **Coppersnitzerstr. 28, 1. Et.**

Wohnung, 3 Zimm. und Zubeh., an händehaber zu vermieten **Waderstr. 1**

Grabenstraße 95, Kontorf. 2 Et. Dasselbe ist eine Garnitur-Wohnung.

Freundl. 3 Zimmer-Wohnung

Gas, Wasserleitung und sämtliches Zubeh., ist umständehalber sof. oder 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen **Segelestraße 7, Laden.**

Wohnung, 3. Etage, 3 Zimmer, **Tober, Gerberstr. 18, 1.**

Wohnung

2 Tr., 5 große Zimmer mit Zubeh., auch als Pension geeignet, vom 1. 10. zu vermieten. Näheres **Elisabethstraße 10, im Laden.**

Wohnung

4 Zimmer, Zubeh. und Badez. vom 1. 10. zu vermieten. **Joh. Rucki, Moder, Lindenstr. 3.**

Große, moderne, helle Keller-Räume

mit bequemem Zugang von der Straße zu jedem Zweck sich eignend, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Katholikentag.

Augsburg, 25. August.

Die vierte und letzte geschlossene Versammlung der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde heute Vormittag in der Festhalle von dem stellvertretenden Präsidenten Grafen Schönburg-Glauchau eröffnet. Sie beschäftigte sich mit den Fragen der christlichen Bildung, für welche Thema der Ausschuss IV gebildet worden war. Zunächst lag ein Antrag über die Schule vor, der u. a. besagt: „Die Generalversammlung hält es für eine der wichtigsten gemeinsamen Aufgaben der deutschen Katholiken, für die Erhaltung der konfessionellen Schule und der konfessionellen Lehrerbildungsanstalten einzutreten, die Rechte der Kirche auf die Schule ungeschmälert aufrecht zu erhalten und das Zusammenwirken von Schule und Haus in der Erziehungsarbeit mit allen Mitteln zu fördern.“ Die Generalversammlung hält es für eine der wichtigsten Aufgaben und Pflichten der katholischen Lehrer, im Gegensatz zu den Bestrebungen des deutschen Lehrervereins und der ihm angehörenden Vereine, Unterricht und Erziehung im Geiste der Kirche einzurichten und die christlichen Erziehungsgrundsätze auch in den Kreisen ihrer Kollegen und in den Ständevereinen ungeachtet zu vertreten und zu verteidigen; sie spricht jenen katholischen Lehrern ihre dankbare Anerkennung aus, welche sich in den katholischen Lehrervereinen zu gemeinsamer Betätigung, Verteidigung und Fortentwicklung der christlichen Erziehungsgrundsätze vereinigt haben. Die Generalversammlung wünscht ganz besonders, daß Geistliche und Lehrer auf dem Gebiete der Schule innerhalb der ihnen vom Staat und Kirche übertragenen Pflichten unermüdet zusammenarbeiten zum besten des katholischen Volkes.“

Präsident Dr. Pöcher begrüßte den Antrag. Der Kampf gegen Kirche und Schule hat auch in diesen Tagen nicht stillgestanden. Selbst während der Tagung des Katholikentages Kapellen zu legen, neben die Kirche ein Protest gegen unsere Bestrebungen tun; und Arbeiterkreise gewandt, um diese mobil zu machen. Nicht nur in den Städten macht sich das Freiberger-Dörren. Besonders gefördert wird es durch die Volksbildung, die auf nichtchristlichem Boden steht. Eine ganze Reihe von Vereinen betätigt alle diese lateinischen und deutschen Namen heißen, treten hier auf. Auch im deutschen Lehrerverein werden die Augenblicke unserer Schuldigkeit tun, sondern sollen für die Zukunft sorgen. Schule und Haus konfessionell getrennte Familien muß die konfessionelle Schule folgen. Die Erhaltung der konfessionellen Schule, wo sie noch besteht, ist die wichtigste Aufgabe der deutschen Katholiken für die Zukunft. Wo sie nicht besteht, muß sie nach Möglichkeit wieder eingeführt werden. Und noch eins: Der Kampf um die Schule müssen die Katholiken im Zusammenwirken mit den eifrigen Protestanten, die die Forderung aufstellen. Es handelt sich für uns um unveräußerliche Rechte. Kirche und Schule müssen dafür sorgen, daß ihnen die durch Verfall und Gesetz eingeräumten Rechte ungehindert erhalten bleiben. Eine wichtige Aufgabe haben die katholischen Lehrer. Um die katholischen Schulen zu stärken für ihre gemeinsame Aufgabe, die katholischen Lehrervereine gebildet. Diese führen ihre Arbeit mit anerkanntem Wert. Trotz ihrer Anfeindungen durch einen großen Teil ihrer Standesgenossen. Wir sprechen den katholischen Lehrervereinen dafür unseren Dank und unsere Anerkennung aus. (Stürmischer Beifall.) Differenzen zwischen Geistlichen und katholischen Lehrervereinen hervorgerufen. Manche Kontratsbeschlüsse erklären. Solche Differenzen in einzelnen Punkten dürfen nicht soweit führen, daß sie das gemeinsame Ideal und die großen gemeinsamen Aufgaben vergessen lassen. Die katholischen Lehrer sollten den katholischen Lehrern mit ungetrübter Agitation gegen die christliche Schule entgegen zu treten, um die richtigen Mittel der katholischen Lehrervereine. Redner fordert gemeinsames Zusammenwirken von Geistlichen und Laien. Es handle sich nicht um Personen, sondern um das Wohl der Schule, der Jugend von Geistlichen und Volk. (Stürmischer Beifall.) Der Rektor der rheinischen katholischen Lehrervereine leit und erklärte, der katholische Lehrerverein leit in Wirklichkeit der deutsche Lehrerverein. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der nächste Antrag betraf die Frage der „guten Literatur“ und besagte: „Die Generalversammlung lehnt erneut die Aufmerksamkeit der durch die Schund- und Schmutzliteratur dem deutschen Volke und besonders der heranwachsenden Jugend zugeführt wird. Sie begrützt mit Dank die Schritte, die vonseiten der Staats-, Kommunal-, Provinzial- und Schulbehörden unternommen wurden, um das Wohl der Nation zu fördern. Sie fordert alle Frauen dringend auf, diese Bemühungen zu unterstützen, vor allem dadurch, daß sie Geschäfte nicht betreiben, die solche Literatur zeitigen.“ Der Antrag begrüßt dann die Arbeit und die großen Erfolge, die eigene Literaturvereine und sonstige literarisch-soziale Vereinigungen mit der Verbreitung geistigen Lesestoffes zu verzeichnen haben, und beschließt als den geeignetsten Weg zur Bekämpfung der Schundliteratur die Einrichtung von Haus- und Volksbibliotheken. Der Antrag wird beantwortet durch den Sekretär im Borromäusverein Braun-Bonn. Er ist der Meinung, daß zur



Der Arbeiterfestzug anlässlich des Augsburger Katholikentages.

Seit Jahrzehnten ist es üblich, daß die deutschen Katholikentage durch große Massenumzüge der katholischen Arbeitervereine eingeleitet werden. So fand auch anlässlich der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg am 21. August ein imposanter Festzug statt, an dem sich 486 Vereine beteiligten. Die Teilnehmer, deren Zahl man auf etwa 30 000 schätzte, zogen im

geschlossenen Zuge an dem altehrwürdigen Dome vorbei und bewegten sich unter den Klängen von 50 Musikkapellen zu der riesigen Festhalle, wo eine große Arbeiterversammlung stattfand. Am Abend wurde dann in der gleichen Halle unter dem Präsidium des Abgeordneten Oberlandesgerichtsrats Marx die erste Sitzung des Katholikentages abgehalten.

Bekämpfung der Schundliteratur auf dem Wege des Boykotts etwas zu erreichen sei. Die kleinen Leute, die mit solchen Literaturen handeln, tun dies nicht aus Grundsatz, sondern des Geschäfts wegen. Wenn die Katholiken sagen werden: solche Geschäfte betreten wir nicht, in denen Schundliteratur geführt wird, bei solchen Friseurs lassen wir uns nicht rasieren, dann würden die Händler leicht dazu bestimmt werden, diesen Verschleiß aufzugeben. Der Verein zur Verbreitung von Volksbildung sei nur ein Verein, der hauptsächlich ungläubige Schriften verbreitet. Der Verein besitze ein großes Vermögen, das aus freiwilligen Beiträgen zusammengekommen sei; daran sollten sich die Katholiken ein Beispiel nehmen. — Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Eine Reihe von weiteren Anträgen beschäftigten sich mit dem Kampfe gegen die öffentliche Unsitlichkeit. Der erste von ihnen, unterschrieben u. a. von dem Abg. Geheimen Justizrat Koerzen, lautet: „Die Generalversammlung ruft mit Nachdruck die Katholiken Deutschlands zur energiegelassen Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit auf, wie sie sich insbesondere in der Ausstellung und dem Vertrieb unsittlicher Bilder und Drucksachen zeigt. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Katholiken auf die Bestrebungen und erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit und befürwortet wärmstens für alle, namentlich für alle größeren Städte, die Gründung solcher Vereine und deren Anschluß an den Verband. Insbesondere weist sie auf die überhand nehmenden ständischen Bühnenaufführungen und kinematographischen Darstellungen hin, welche eine überaus große Gefährdung von Sittlichkeit und Tugend des ganzen Volkes, namentlich der Jugend, in sich schließen, und gegen welche nur ein energischer Zusammenschluß aller Gutgesinnten schützen kann. Sie empfiehlt die Unterstützung und Verbreitung der von dem genannten Verbande gegründeten Monatschrift „Volkswart.“ — Ein zweiter Antrag schlägt die Bildung einer Kommission vor, die sich in Rücksicht auf die immer mehr zu sich greifende und dreister auftretende Prostitution dauernd mit dieser sehr schwierigen hochwichtigen Sache befaßt und sich gleichzeitig an der Bekämpfung der Pornographie beteiligt. Die Kommission soll sich mit folgenden drei Fragen beschäftigen: 1. Wie ist es zu verhindern, daß eine so schrecklich große Anzahl unglücklicher Personen der Prostitution verfällt, wie bisher? 2. Wie ist es zu ermöglichen, daß ein viel höherer Prozentsatz derjenigen, die bereits der Prostitution verfallen sind, auf sittliche Wege zurückgeführt wird, als dieses bisher erzielt werden konnte? 3. Welche Mittel sind zur Anwendung zu bringen, um die Bevölkerung größerer Städte und besonders die Jugend vor den schädlichen Einflüssen zu bewahren, die das freche Auftreten der Dirnen im Gefolge hat? — Ein dritter Antrag endlich fordert zum Boykott der Geschäfte auf, welche unsittliche Schriften und Gegenstände verkaufen. Abg. Speck begründet die Anträge. Es sei bedauerlich, daß bei dem Kampfe gegen die Unsitlichkeit bisher noch wenig erreicht sei. Man habe sich in dieser Beziehung auch in den Geschworenengerichten in Süddeutschland getäuelt; diese hätten mitunter Urteile gefällt, welche dem Volksempfinden nicht entsprächen. Der Boykott empfehle sich, wenn man auch manches dagegen sagen könne. In diesem Kampfe, bei dem es sich um die Gesundheit des Volkes handle, müsse dieses Selbsthilfe üben. — Auch diese Anträge wurden angenommen, womit die letzte geschlossene Sitzung ihr Ende erreicht hatte.

Am 10 Uhr vormittags eröffnete der Präsident Marx die letzte öffentliche Versammlung. Abg. Groeber sprach über soziale Klassenkämpfe. Der Redner führte aus: Die Welt ist jetzt voller Interessenkämpfe, die eine schwere Sorge der Staatsmänner bilden; sie bemühen sich, den

Kämpfen und ihrer Verschärfung möglichst entgegenzutreten. Diese Kämpfe sind alt. Schon im alten Rom hatte man den Kampf zwischen Patriziern und Plebejern, mit dem nicht nur diese geplagt wurden, sondern auch jetzt noch — lang, lang ist's her — die armen Gymnasialisten geplagt werden. Damals tauchte die Geschichte auf von der Auflehnung der Glieder gegen den Wagen. Diese Geschichte birgt eine tiefe Wahrheit in sich; als die Glieder sich gegen den Wagen auflehnten, da gab es den ersten Generalstreik. Unsere Stellung zum Klassenkampf ist uns durch unser christliches Bekenntnis vorgezeichnet. Mit welchen Mitteln die Sozialdemokratie ihr Ziel erreichen will, ist bekannt. Sie will die Wunden offen halten und die Klassengegensätze verschärfen. Sie behauptet auch, der Mittelstand verschwinde. Ich glaube, mit dem Verschwinden des Mittelstandes hat es noch gute Wege. Es ist nichts falscher als zu sagen, der Arbeiterstand sei eine einheitliche Klasse. Wir beobachten mit stiller Freude, wie sich der gehobene Teil der Arbeiterschaft seines höheren Wertes auch ganz wohl bewußt ist. Der Klassenkampf ist keine Notwendigkeit für die Entwicklung, sondern eine Krankheit, die geheilt werden muß. Die einzelnen Klassen müssen einander näher gebracht werden; wir müssen das Volk zu sozialer Gesinnung erziehen. Nichts arbeitet dem mehr entgegen, als die systematische Verhöhnung durch die Sozialdemokratie; die bestehenden Klassen werden dadurch verbittert. Der Klassenkampf schädigt auch die Arbeiter selbst, die Entfesselung aller Leidenschaften wirkt forumpierend. Wie behandelt auch die Sozialdemokratie ihre Angestellten selbst! Denken Sie an die „Vorwärts“-Redakteure, die Konsumvereinsangestellten, an den Terrorismus gegen die Arbeiter, die ihrer vaterländischen Gesinnung Ausdruck geben, das sind Scheußlichkeiten, Brutalitäten, eine Schmach in der Geschichte der Arbeiterbewegung. (Lebhafte Zustimmung.) Damit soll nicht gesagt werden, daß nicht auch in den Kreisen der Arbeitnehmer eine Erziehung zu sozialer Gesinnung notwendig wäre. Nur allzu oft stoßen wir da auf den berühmten Herrenstandpunkt, wie oft fehlt jede Rücksicht auf Menschenglück und Menschenwürde! Die Herrschaft im eigenen Hause bedeutet oft nichts anderes, als die Herrschaft im anderen Hause, in dem Arbeiterhause, dem man die Existenzbedingungen vorschreiben will. Redner empfiehlt Arbeiterschüsse, Tarifverträge, Ausgestaltung der Fortbildungsschulen. Auf den höheren Schulen sollte man sich nicht bloß mit dem Krimskrams aus dem Altertume beschäftigen, sondern auch mit der Gegenwart. (Stürmischer Beifall und Trampeln auf der Studententribüne.) Unsere Studentenschaft wendet sich ja neuerdings gottsehdank mehr dem sozialen Gebiete zu. Es ist der Vorschlag gemacht worden, unsere Studenten herauszuführen aus dem Geiste des Aneignens, auf einen höheren Standpunkt der sozialen Schulung und Verpflichtung; dazu brauchen unsere Studenten einen sozial geschulten studentischen Seelsozialer, der sich jugendfrische genug bemahrt hat und den wahren Pulsschlag des studentischen Lebens fühlt. (Erneuter großer Beifall.) Die Arbeiter fordern von der Gesellschaft ihr Recht; sie wollen keine Almosen, sondern Gerechtigkeit. Der Staat mit seinen Fehlern arbeitet der Sozialdemokratie direkt in die Hände. Statt einer sozialen Annäherung hat er die Zuchthausvorlage gebracht. Die liberalen Staatsmänner überschätzen den Besitz, das bedeutet eine Unterschätzung des Menschen, die auf einer materialistischen Weltanschauung beruht. Solange diese Meinung in den Geheimratskanzleien herumgeistert, kann man es dem Volke nicht verdenken, wenn es an den guten Willen der Regierung nicht glaubt: Liebe um Liebe, Liebe ist Religion! Der Arzt für alle sozialen Schäden ist Christus. Christus und die Kirche haben die Menschen aus den Ketten der Sklaverei zur Gleichberechtigung geführt. Wenn die Arbeiter auf dem

heiligen Berge ihre Rettung fanden, so finden wir Hilfe und Rettung auf dem heiligen Berge, auf dem Felsen, auf dem Christus seine Kirche gründete. (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

Präsident Marx dankt dem Redner und erklärt: Wir haben eben nur einen Groeber.

Darauf sprach Realgymnasiallehrer Theodor Barnewasser über Fürsorge für die schulentlassene Jugend. Der Redner führte aus: Jugendfürsorge ist Erziehungsaufgabe, und zwar derart, daß das System der Volkserziehung vom 14. Jahre an bis zur Selbständigkeit ausgebaut wird. Die Jugendberziehung ist als Volkserziehung zu betrachten. Neben der Erziehung zur Ewigkeit haben wir auch ein irdisches Erziehungsziel, das nicht im gegenwärtigen Überirdischen zu stehen braucht. Das irdische Ziel richtet sich nach den Bedürfnissen und Fortschritten der Zeit. Diese Erziehung ist nicht einfach eine Fortsetzung der Kindererziehung, denn jetzt heißt es, zu den individuellen Lebensbedingungen zu erziehen. Erblicken wir in dem 14jährigen Knaben nicht den lästigen Bürschen, sondern das junge frische Glied in der arbeitenden Menschheit, und wir werden mit Freunden Gärtnern im Jugendlande sein. Die erweiterten Mannesrechte von heute bedeuten weitere Pflichten. Da muß die staatsbürgerliche Erziehung einleiten. Der junge Mann muß die Interessen seiner Mitmenschen verstehen und die Anschauungen anderer achten lernen. Er muß weiter auf seinen späteren Beruf vorbereitet werden, damit er ein wertvolles Glied der Gesamtheit werde, und damit die Arbeit ihm nicht zur Quelle steter Unzufriedenheit wird. Müßen wir die Jugendlichen nicht auch vorbereiten für den späteren Elternberuf? Wollen nicht auch Wirtschaftlichkeit, Ausnutzung des Gebotenen gelernt sein? Immer mehr werden Frauen und Männer in die moderne Wohlfahrtspflege gebracht. Für die Beurteilung des Wertens und Lebens der jungen Seelen haben wir so wenig Grundlegendes. Da wird die richtige Persönlichkeit maßgebend sein für den Erfolg. Wir wissen auch, daß der werdende Körper durch Lebenspflege und Übung gesundheitslich geschützt werden muß. Freilich darf die Charakterbildung nicht hinter Spiel und Sport zurücktreten. Nach dem Verlassen der Schule treten zahlreiche freiwillige und unfreiwillige Erziehungsfaktoren hervor. Das Elternhaus tritt zurück; Fabrik, Vergnügen, Freunde treten hervor und damit mancherlei Gefahren. (Hört, hört!) Der Mitarbeiter in der Fabrik wirft Zweifel in die junge Seele. Diese Einflüsse entziehen sich vielfach unseren Kenntnissen, und darum wird die Gegenwehr so schwer. Wollen wir das Volk aufziehen, so müssen wir jene zu wohlthätigen Mitarbeiter machen gegen Alkohol, Unsitlichkeit, Unglaube. Gesellschaft, Staat und Kirche sind an diesem Werke interessiert, und darum muß die Fürsorge für die Schulentlassenen eine Volkserziehung sein. (Beifall.) Aber wie? Durch Propaganda und Tat. Zunächst muß der Arbeiter in der Fabrik, auf dem Bau auch Erzieher werden, besonders durch Beispiel und Schulung. Der Meister soll persönlich Interesse an dem Jungen gewinnen, und die Familie muß ihre alten Rechte und Pflichten ausüben. Bei allem aber ist die Tat die Hauptsache. Viel ist an selbständigen Einrichtungen oder mit anderen Vereinen gesehen durch Fortbildungsschule und Jugendvereine. Wir wünschen, daß die Fortbildungsschulbewegung sich bald auch auf die Erziehung und hauswirtschaftliche Schulung der Fabrikarbeiterinnen ausdehnt. Besonders wichtig aber sind die katholischen Jugendvereine und Mädchenvereine. Jeder, der die religiöse Erziehung der Jugend will, muß Vorkämpfer dieser Vereine werden, um die Jugend stark zu machen gegen Unglauben und Unsitlichkeit. Diese Vereine sind keine Stützen der Engherzigkeit, der Verbannung; sie sind die besten Veranstaltungen, um das Glück echter Religiosität zu erhalten, den Geist zu bilden, den Körper zu stärken, Liebe und Treue zu pflegen gegen Kirche und Vaterland. Unterstützen Sie die Jugendvereine, die Mädchenvereine durch ihr Wort, ihre Mitarbeit und ihr Geld! (Lebhafte Beifall.)

Darauf ergriff der Präsident Marx das Wort zur Schlußrede: Das war die Augsburger Pracht im Sinne und Lichte der katholischen Weltanschauung (stürmischer Beifall), und wenn einer unserer Mitvordenen, die um das Jahr 1500 gelebt haben, bei uns anwesend gewesen wäre, so würde gesagt haben: das sind meine Glaubensbrüder, das sind Ideen, die wir genau so bis zum letzten Atemzuge im Jahre des Heils 1500 vertreten haben. Daran hat sich nichts geändert und wird sich nichts ändern. Noch in weiteren 1500 Jahren wird der Katholizismus genau das selbe sein, was er heute ist. Ich will nicht unterjochen, welche Folgen sich daran geknüpft hätten, wenn auf dem Weltkongress für freies Christentum in Berlin oder auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes Luther und Melancthon erschienen und ein kleines Examinatorium angestellt hätten über die Frage: Was dünkt Euch um Christum? (Anhaltender Beifall.) Eine ernste Mahnung an die Glaubensbrüder evangelischen Glaubens möchte ich mit aller Liebe, aber auch mit allem strengen Ernst aussprechen, die Mahnung: Wer Augen hat zu sehen, der sehe! (Wiederholter anhaltender Beifall.) Herrliche Tage waren es, die hinter uns liegen. Die ganze Welt können wir zum Zeugen aufrufen. Sie wird sagen: wie Brüder sind sie miteinander umgegangen, und man merkte keinen Unterschied zwischen arm und reich. Die Tagung sollte gegen den Unglauben ankämpfen, Mittel und Wege suchen, um ihm entgegenzutreten. Ist diese Aufgabe erfüllt? Ich sage: die ganze Tagung war eine glänzende Abwehr der Bewegung des Unglaubens. Sie war ein Credo, daß am Sonntag im Festzuge aus 35 000 Herzen entströmte. Das war ein Zeugnis: unseren festen Turm werden Sie nicht vernichten. Redner gibt dann einen Überblick über die Einzelheiten der Tagung und fordert zum Eintritt in die verschiedenen katholischen Vereine auf. Auch die Frauen sollten nicht vergessen, daß sie Opfer für die deutsche Mission zu bringen hätten. Aber über der Verbreitung

des christlichen Glaubens im Auslande dürfen wir nicht vergessen, daß sich bei uns in Vaterlande viel moderner Unglaube breit macht. Gegen das Freidenkertum müssen wir kämpfen, müssen wir einen heiligen Krieg führen. Wir Katholiken haben soziale Erfolge, weil wir den herrlichen Volksverein haben. Da haben wir die Superiorität des katholischen Volkstums gezeigt. Ich frage die sozialen Gegner, ich frage Deutschland: wer kann uns gleichen an sozialen Reformen? Wir fordern die konfessionelle Schule. Wer für die Rechte der katholischen Schule im öffentlichen Leben eintritt, der muß Mut haben. Das gesamte katholische Volk muß für die katholische Schule eintreten; denn sie ist ein unveräußerliches Recht der Kirche, die den Unterricht zu überwachen hat. An der geistlichen Schulaufsicht halten wir fest. Die süddeutschen Lehrer können wir nicht von der Schuld freisprechen, daß sie die Angelegenheit bis jetzt sehr geringfügig behandelt haben. Jeder katholische Lehrer gehört in den katholischen Lehrerverein. Wollen wir uns von einem bayerischen Lehrerverein, von einem deutschen Lehrerverein alles gefallen lassen? Wollen wir uns in dieser Weise unsere heiligsten Gefühle verletzen und beschimpfen lassen? Wenn manche älteren Lehrer aus materiellen Gründen zurücktreten, unsere jungen Lehrer haben jedenfalls gar keinen Grund der Entschuldigung. Auch der Kampf gegen Unfruchtbarkeit muß von dem gesamten katholischen Volke aufgenommen werden. Solange die Gesetzgebung nicht den nötigen Schutzwall schafft, wollen wir katholischen Männer mehr Mut beweisen als die Gesetzgebung und eintreten für die bedrohte Sittlichkeit unserer Jugend. Redner wendet sich gegen die farblose Presse, die vielfach wegen eines schönen Feuilletons oder wegen der Anzeigen oder wegen des vielen Papiers gehalten werde; das sollte man nicht tun. Den Studenten sollte ihr katholischer Glaube verbieten, in ein Korps einzutreten. Wir verlangen eine freie katholische Kirche in jedem Bundesstaat. Unseren Monarchen und Regierungen rufe ich zu: vestra res agit! Ihr seid auf die Hilfe des katholischen Volkstums angewiesen. Die Kirche muß frei emporkommen können bis zur Sonnenhöhe, und darum sage ich: Weg mit allen Fesseln gesetzlicher Bestimmungen, weg mit der kleinlichen Gesinnung in manchen Bundesstaaten; unsere Orden wollen wir alle wiederhaben bis auf die Jesuiten! Noch ist es Zeit, die nötigen Schritte zu tun, ehe das Unglück da ist. Der Staat muß sich von dem lange gehegten Vorurteil gegen das Ordenswesen freimachen. Dem ist nicht bei der ganzen Veranstaltung und bei der Wallfahrt der Gedanke gekommen: O, welches Glück, katholisch zu sein? Wir erheben uns nicht über andersgläubige Mitbürger; kein Wort ist gefallen, was Andersdenkende irgendwie verletzen könnte. Demjenigen, der unsere Einrichtungen verlegt und kränkt, stellen wir ergebenst anheim, sich einmal die Wahrheit des Sprichwortes zu überlegen: Mein Sohn, du hast Unrecht, denn du wirst groß! (Große Heiterkeit.) Wir wollen draußen in die Wirklichkeit umsehen, was wir hier gesprochen haben; überall wollen wir die katholische Weltanschauung verbreiten, dann wird die Zeit kommen, wo wir sagen können: Christus lebt, Christus steigt, Christus triumphiert! Der Redner dankt dann der Stadt Augsburg für die gastfreundliche Aufnahme und bittet um den bischöflichen Segen. — Fast nach jedem Satz des Redners erfolgten heftigste Zustimmungsgestungen. Am Schluß setzte minutenlang tosende Beifall ein.

Bischof Ritter von Dingg: Ich bin in tiefer Seele ergriffen und möchte nur sagen: Deo gratias. Hier galt das Wort: Mit Gott sang an, mit Gott hör auf. Mir ist, als ob diese Tage ein fortgesetzter Gottesdienst waren; es waren Tage herrlichster Begeisterung für Gottes Ehre, für Jesus Christus und seine Kirche. Augsburg hat viel glänzende Reichstage gesehen, aber ich glaube, glänzender können sie auch nicht gewesen sein, als diese Katholikerversammlung. Der Bischof dankt dann dem Präsidenten für seine Tätigkeit und ebenfalls der Stadt Augsburg und bemerkt hierzu: Als ich gefragt wurde, ob ich glaube, daß es gelingen werde, in Augsburg einen Katholikentag abzuhalten, sagte ich: An sich habe ich nichts dagegen, aber es ist mir zweifelhaft, ob er Erfolg haben wird. Da habe ich mich aber arg blamiert. (Große Heiterkeit.) Meine Augsburger haben mich herausgerissen. Der Katholikentag ist ein Ehrentag für Augsburg geworden. Einige Herren haben sich fast zu Tode gelacht und gearbeitet. Für sie bin ich froh, daß die Sache bald aus ist. Als Vertreter der Diözese Augsburg danke ich allen Augsburgern und rufe ihnen zu: Vergelt's Gott, Gott schütze mein liebes Augsburg! Den Teilnehmern an der Tagung aber rufe ich zu: Behüt euch Gott, auf Wiedersehen, wenn nicht auf dieser Welt, so drohen im Himmel! — Darauf erteilte der Bischof der künftigen Versammlung den bischöflichen Segen.

Präsident Marx ergriß nochmals das Wort, dankte dem Bischof und verabschiedete den deutschen Episkopat des weiteren unverbrüchlichen Gehorsams und der treuesten Untertänigkeit der deutschen Katholiken unter die Kirche. Er schloß mit einem Hoch auf die deutschen Bischöfe. Die Versammlung ging dann unter dem Gesange des Te Deum laudamus und unter wiederholten Kundgebungen auseinander.

Medizinische Rundschau.

Von Dr. med. Georg Lehden-Berlin.
(Nachdruck verboten.)

Neue Formen der Narkose — Entfettung durch Röntgenstrahlen. — Kartoffelkur und Milchkur.

Fast gleichzeitig mit der intravenösen Narkose tauchten einige andere eigenartige Reformvorschlüsse auf. So wollte man die Gefahr der Narkose vermindern, wenn man die Blutmenge, die das betäubende Mittel aufnehmen muß, künstlich verringerte. Man schnürte zu diesem Zwecke die Veine und die Arme mit Gummibändern ab, sodas das Chloroform mit der verhältnismäßig großen Menge Blut, die hierdurch vom Kreislauf ausgeschaltet war, sich nicht vermischen konnte. Dieses Verfahren hat einen doppelten Wert. Bei irgend einem Unglücksfall während der Narkose kann man dieses Chloroform freie Blut schnell dem übrigen Kreislauf einverleiben, sodas das Chloroform verteilt und die schädliche Wirkung abgeschwächt wird. Die Kranken wachen schneller auf und haben nach Beendigung der Operation weniger unter den Nachwehen der Narkose zu leiden. Trotz dieser Vorzüge eignet sich die Narkose bei künstlich verkleinertem Kreislauf doch nur für kurze Operationen, z. B. für die Behandlung von verrenkten Gliedern, zur Einrennung von Knochenbrüchen. Denn die Blutstauung in den Gliedern wirkt bei allzulanger Ausdehnung der Operation schließlich doch schädlich auf das infolge der Stauung bewegungslos gewordene Blut. Es können sich Gerinselflocken bilden, die zu einem Verschlus von Arterien und in deren Folgen zum brandigen Absterben von Gliedern führen.

Also — die ungefährliche Narkose ist auch hiermit nicht gefunden. Man sieht dem Ziele einen erheblichen Schritt näher gekommen zu sein, als französische Forscher eine „elektrische“ Narkose den Ärzten zur Nachprüfung übergaben. Professor Lebuc in Nantes berichtete von einer eigentümlichen Wirkung niedrig gespannten und häufig unterbrochenen Gleichstromes auf den Körper der Tiere und der Menschen. Danach konnte man durch eine ganz bestimmte Anordnung dieser Stromkreise den ganzen Körper auf beliebige Zeit unempfindlich machen. Es sollten nur ganz ungefährliche Mengen von Elektrizität erforderlich sein, und die Narkose sollte momentan aufhören, wenn der Strom unterbrochen wird. Ja, das betäubte Tier oder der betäubte Mensch sollte nicht nur kein Unbehagen nach dem Erwachen empfinden, sondern sich sogar frischer fühlen. Leider hat aber auch dieses „ideale“ Verfahren die Erwartungen nicht erfüllt. Es stellte sich heraus, daß nur verhältnismäßig wenige Menschen auf diese Weise schmerzfrei zu machen sind, und daß die Methode durchaus nicht gefahrlos ist. Es wird noch sehr langer Untersuchungen und Versuche bedürfen, um den brauchbaren Kern, den das Verfahren vielleicht hat, herauszufinden.

Der elektrische Strom hat eben hier wieder einmal wie so oft in der Medizin die „hochgespannten“ Erwartungen enttäuscht. Es liegt wohl daran, daß man von Neuerungen in der Heilkunde oft zu viel erwartet und dann erschreckt ist, wenn so wenig sich wirklich als dauernd brauchbar erweist. Das gilt nicht nur vom elektrischen Strom in den verschiedensten Formen, sondern auch von der Röntgenstrahlung. Die elektrischen Strahlen gehen eben nicht immer die verzierten Wege, die ihnen der Mensch weisen will. Wenn man — wie es geschehen ist — mit der Elektrizität und den Röntgenstrahlen z. B. die Fett sucht bekämpfen will, so darf man sich nicht wundern, daß die Enttöpfung nicht ausbleibt. Allerdings ist ja die Enttöpfung des überreichen Fettes, unter dem — meist infolge allzu luxuriöser Lebensweise — so viele Menschen zu leiden haben, ein schweres Problem. Wollen doch die „Fetten“ oft nicht einsehen, daß ohne eine einschneidende Änderung der Diät sichere und dauernde Erfolge nicht erzielt werden können. Sollte wirklich eins der vielangeprüften Mittel im Stande sein, eine Enttöpfung ohne eine Änderung der Lebensweise herbeizuführen, so kann dies niemals ohne eine schwere Schädigung des Körperbestandes geschehen. Wer ernstlich die Absicht hat, sich des lästigen Körperfettes zu entledigen, der kann dieses

Ziel bei einiger Konsequenz auch ohne solche Mittel, wie die Präparate aus der Schilddrüse, erreichen, die schon oft genug bedenkliche und irreparable Schädigungen verschuldet haben. Wer nicht im Stande ist, sich von den Freuden der Tafel etwas fern zu halten, der soll jeden Versuch aufgeben, sein Fett zu vermindern. Die Enttöpfung beruht ja darauf, daß das im Körper im Übermaß aufgestapelte Fettgewebe aufgebraucht wird. Dazu muß man vor allem die Fette und Fettbildner in der Nahrung vermindern. Das geschieht in ganz zweckmäßiger Weise durch vegetarische Diät. Es soll damit nicht der vegetarische Lebensweise überhaupt das Wort geredet werden. Bei Enttöpfung handelt es sich nur um eine vorübergehende Gewöhnung an Pflanzentkost, die allerdings mit gutem Nutzen alle Jahre einige Wochen lang wiederholt werden kann. Viele Leute fürchten sich vor dem ausschließlichen Genuß von Vegetabilien, weil sie der Ansicht sind, die Kost sei zu eintönig. Aber bei genügender Befruchtung der Erdoberfläche läßt sich aus den Gemüsen und Früchten eine so abwechslungsreiche Speisefarte herstellen, daß auch der vermöhteste Gaumen ohne Mühe befriedigt werden kann. Bei der Enttöpfung durch vegetarische Diät werden neben dem Brot Gemüse aller Art, Salate, rohes Obst, das auch in Form von Kompotts — allerdings nur mit Saccharin gesüßt — gerichtet werden kann, benutzt. Von den Getränken werden diejenigen erlaubt, die keinen erheblichen Nährwert haben, wie dünner Kaffee, Tee, Zitronenlimonaden, Mineralwässer. Die Kartoffel nimmt im Menü der vegetarischen Enttöpfung einen erheblichen Raum ein. Ja, es ist sogar eine Form der vegetarischen Ernährung durchgebildet, die unter dem Namen der „Kartoffelkur“ bekannt geworden ist, bei der die Kartoffel in den verschiedensten Zubereitungen den wesentlichen Teil der Diät ausmacht. Die Kartoffel füllt den Magen, gibt aber an den Körper nur wenige Nährstoffe ab. Es ist selbstverständlich, daß bei allen Kuren, bei denen man eine schnelle Enttöpfung erzielen will, die Patienten ihre gewohnte Tätigkeit etwas einschränken müssen. Es ist unmöglich, von dem Körper bei einer stark verringerten Nahrungsaufnahme die gewohnten Leistungen zu verlangen.

Bei der Milchkur, die neuerdings das Interesse der gesamten Ärztwelt erregt hat, ist sogar ein völliges Vanieren meist eine unerläßliche Voraussetzung. Es klingt im ersten Moment unwahrscheinlich, daß man mit Milch, die man als Kräftigungsmittel anzusehen gewohnt ist, jemand entsetzen kann. Und doch wird kaum mit einem anderen Mittel ein so schneller und sicherer Erfolg erzielt, als wenn man einen Fettleibigen längere Zeit nur Milch trinken läßt. Die Milchkur war schon vor 40 Jahren von dem russischen Arzt Karell als ein vorzügliches Mittel angegeben, um den Körper bei Herzfehlern oder bei Störungen der Nierenstätigkeit zu entwässern. Vor einigen Jahren wurde von verschiedenen darauf hingewiesen, daß die starke Entwässerung durch ausschließlichen Milchgenuß in zweckmäßiger Weise auch beim gesunden Fettleibigen erzielt werden kann, und daß bei längerer Anwendung auch das Fett in größeren Mengen schwindet. Die Methode ist bestehend einfach und besteht darin, daß der zu Enttöpende je nach dem Gewicht in fünf bis sechs Mahlzeiten 1-2 Liter Milch erhält. Wertwürdigerweise haben die Fetten, trotz dieser offensbaren Unterernährung während der Milchkur kaum ein Hungergefühl. Hin und wieder bildet der Wiberwille gegen die Milch eine erhebliche Schwierigkeit, die aber durch Darreichung der Milch in verschiedenen Zubereitungen oder durch Zusätze verhältnismäßig leicht überwunden werden kann. Man kann die Milch roh oder gekocht, als saure oder Dichtmilch nehmen, man kann den Geschmack durch einen geringen Zusatz von Tee und Kakao, von Liebig's Fleischextrakt, von Kognak andauernd variieren, sodas die einzelnen Mahlzeiten wenigstens durch den veränderten Geschmack der Milch etwas von ihrer Eintönigkeit verlieren. Es ist aber nicht angängig, daß das Publikum die Milchkur als eine Art der Enttöpfung ansieht, die man sozusagen spielend je nach Bedarf anwenden darf. Wie bei jeder Enttöpfung ist auch hierbei eine genaue Überwachung der Organe und des ganzen Befindens unumgänglich notwendig. Über die Menge der Milch, über die Zahl der Milchstage, über die Zusätze und die Zufuhr kann nur aufgrund ärztlicher Untersuchung und ärztlicher Kontrolle entschieden werden.

Die Milchkur ist entschieden ein gutes Verfahren, um den Kreislauf bei Herz- und Nierenstörungen zu verbessern; sie ist auch unter Aufsicht des Arztes eine brauchbare und sichere Form der Enttöpfung. Aber kaum bei einer anderen Enttöpfung ist es so wie bei der Fettkur notwendig zu individualisieren, d. h. nicht die Krankheit, sondern den Kranken zu behandeln.

Gesundheitspflege.

Der Kampf gegen die Schwindel sucht in der Schule. Aus New-York wird berichtet: Zu einer energiegelassen Bekämpfung der Schwindel sucht in der Schule haben sich das Gesundheitsamt, die Erziehungsbehörden und die Hospitalär zusammengetan. Kinder, bei denen die Tuberkulose festgestellt ist, werden von den öffentlichen Schulen ausgeschlossen und in Lagern verbleiben, und der Dachgarten der Wanderskolen werden für diese „Schullager“ verwendet. Eine genaue Beobachtung der Kinder hat gezeigt, wie gesundheitsreich für sie in gesundheitlicher wie in geistiger Beziehung diese Einrichtung ist. Besondere Lehrer sind angestellt, die ihren Unterricht dem Gesundheitszustand der Kinder anpassen, während die Hospitalär für die ärztliche Überwachung sorgen. Auch in der kalten Jahreszeit soll die Freiluft-Schule nach Möglichkeit weiter unterhalten werden, indem man die Kinder mit warmen Decken und Kleidungsstücken ausrüstet. Auf keinem Gebiete hat das New-Yorker Schulwesen größere Fortschritte gemacht, wie in der Fürsorge für physisch und geistig zurückgebliebene Kinder.

Mannigfaltiges.

(Der neue Hut.) In den Tagen einer Mobilität in Karlsbad schwebt eine reizende kleine Schauspielerin. Eine Parfümmöbel schwebt ihr nach. Sie führt Verhandlungen wegen eines neuen Sommerhutes, der besonders sensationell sein soll, aber sehr billig muß er auch sein, bevor die kleinen reizende Schauspielerin. Nach langen Prüfungen einigte man sich, und es wird ein Hut gewährt, der nicht mehr als 50 Kronen kostet. Der Sommerhut wird bezahlt, bevor die graziose Dame hinausfährt, und sie zur Modistin: Bitte, sind Sie aber sehr so freundlich und stellen Sie mir über diesen Hut zwei Rechnungen aus, eine auf 100 Kronen für meinen Freund und eine auf 300 Kronen für meine Kolleginnen“.

(Sein eigenes Grab gegraben.) In der Leichenhalle des Friedhofes in Wiesbaden bei Würzburg, erhängte sich der besorgte Totengräber Windheim. Zuvor hatte er sich auf dem Kirchhofe sein eigenes Grab gegraben.

(Bayerische Jubiläumsbriefmarken.) Die bayerische Postverwaltung bereitet zum 90. Geburtstag des Prinzregenten, der gleichzeitig sein 25jähriges Regensburger Jubiläum ist, die Jubiläumsmarken vor. Die Marke wird ebenfalls das Bild des Regenten tragen.

Ein deutsch-amerikanisches Lied.

Das formvollendete und tiefempfundene deutsch-amerikanische Lieders Konrad Nies aus Franzisko, das bei dem deutschen Sängerkongress in Franzisko preisgekrönt wurde, lautet wie folgt:

Neue Heimat.
Vom deutschen Herd im Vaterhaus,
Weit über blaue Bogen,
Ist mit uns in die Welt hinaus
Durch Sonnenlicht und Sturmgebraus
Das deutsche Lied gezogen.
Wir tragen's nach des Ostens Strand
Und durch des Westens Weiten;
Und freudig kling't's von Land zu Land
Und freit mit feier Jubelhand
Der Herzen tiefste Saiten.
Auf fremder Erde heimatraut
Ist eine Ros' entsprungen,
So weit Kolumbias Himmel blaut,
Hat sich des deutschen Liedes Laut
Ein Heimatrecht errungen.
Vom Tagwerk ruht des Westens Sobn,
Und Meer und Bunde lauschen;
Rottannen wehn ob gold'nem Mohr,
Und drüben hin, wie Glockenton
Die deutschen Weisen rauschen.
In allen Herzen, heimweh'schwer,
Brid's auf wie junge Blüten
Wie eine neue Heimat hehr —
O deutsches Lied am stillen Meer,
Mög' Gott dich uns behüten!

Polizeiliche Bekanntmachung.
Nachstehende
„Polizeiverordnung.“
Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch — unter Aufhebung des § 19 der Straßen-Ordnung vom 28. März 1845 — mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes für den Polizeibezirk des Stadtfreies Thorn folgendes verordnet:
§ 1.
Die Benutzung des Fahrweges und des Bürgersteiges zum Aufstellen, bezw. zum Zerklümmern von Brennholz ist verboten.
§ 2.
Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt. Verantwortlich und strafbar ist der Eigentümer des Holzes sowie derjenige, der den Auftrag zum Aufstellen bezw. Zerklümmern des Holzes gegeben hat.
§ 3.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.
Thorn den 10. August 1910.
Die Polizei-Verwaltung.
Thorn den 10. August 1910.
Die Polizei-Verwaltung.
3 Zimmer, Entree u. Küche, zum 1. 10. zu vermieten.
Jahobstraße 9, 1.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 30 der Straßenordnung das Fliegenlassen von
Papierdrachen
auf den Straßen verboten und strafbar ist.
Thorn den 19. August 1910.
Die Polizei-Verwaltung.
Stellenangebote
Zwei Hocharbeiter und ein Tagelöhner
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht
Friedrich Hecktor,
Neustädt. Markt.
Zimmerer u. Arbeiter
werden eingestellt am Neubau Schlachthof.
Eisenbeton-Geschäft von R. Richter.
Hausmann
(Halbvaldte) von sofort gesucht.
A. Romé, Bäderstraße 39.
Kaufbursche
gesucht **Mogilowski, Culmerstr. 9.**
Süngerer's Fab. Aufwariemädchen
für circa 2 Stunden des Morgens zum 1. September gesucht. Meldungen erbeten
Gerberstraße 23, 3.

1 Tapeziererhilfe
und
2 Tapeziererlehrlinge
können von sofort eintreten.
Carl Schall.
Kaufbursche von sof. gesuch.
S. Sontowski, Bäckerei, Culmer Vorstadt 70.
Arbeiter
und
Arbeitsburschen
werden sofort eingestellt.
E. Drewitz, G. m. b. H.,
Thorn.
Suche per sofort oder 1. Oktober für mein Glas, Porzellan- und Spielwarengeschäft eine tüchtige
Bekäuferin
der polnischen Sprache mächtig. Dasselbe können auch zwei Lehrlingmädchen eintreten.
Gustav Meyer, Thorn,
Bretelstraße 21.
Suche ein Fräulein
für den Nachmittag zu einem vierjährigen Knaben, welches auch zwei älteren Kindern bei den Schularbeiten behilflich sein muß.
Brückenstraße 3, 1. Etage.

Suche zum 1. Oktober zuverlässige
Wirtin,
Meiner Haushalt, keine Milchwirtschaft, sowie ein tüchtiges
Stubenmädchen.
Zeugnisausschnitten u. Gehaltsansprüche an
Fr. Feldtkeller, Kleefeld
bei Thornisch-Bappau.
Anständiges Mädchen,
das Kochen und etwas Schneiderin kann, als
Stütze
gesucht
Brombergerstraße 32, 1.
Stellengesuche
Ich suche für meine Tochter (15 Jahre, evangel.)
eine Stelle
in einem kleinen besseren Haushalt. Zu erfragen in der Geschäftsstr. der „Presse“.
Wohnungsangebote
Fröhl. möbl. Zim., sep. Eing., nach vorn gelegen, v. 1. 9. z. v. Bäderstr. 9, 2. r.
Eine gut möblierte Wohnung,
2 Zimmer mit Büchergelass, von sofort zu vermieten.
F. Begdon.
Kleine, freundliche
Hofwohnung
an kinderlose Leute zu vermieten
Strobandstraße 20.

Westpreussischer Reiter-Verein.
Sonntag den 28. August 1910:
Kaiserparade = Jagd = Rennen
und 4 weitere Rennen
auf der Bahn bei Zoppot.
Beginn des Konzerts 2 1/2 Uhr,
Extrazüge von Danzig und Zoppot alle 10 Minuten.
Alles Nähere in den Plakaten und im Programm.
Eine kleine, freundliche
Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Nebengelass, Schloßstraße 12, 2. an ruhige Mieter per sofort oder später zu vermieten.
Georg Dietrich,
Eisenbahnstr. 7.
In meinem herrschaftl. Hause ist
eine Wohnung
von 2 Zimmern und 1 gr. heizb., anl. Kammer sowie Zubeh. v. 1. 10. z. verm.
Zühlke, Wlavenstraße 6.
Herrschaftliche Wohnung,
6-7 Zimmer, reichlich Zubeh., Pferde-stall und Büchergelass vom 1. Oktober zu vermieten
Melkenstraße 90.
Wohnung,
2 Zim. und Zubeh., part., zu vermieten
Praberstraße 5.
Zwei hochherrschaf. Wohnungen
7 und 6 Zimmer, verfeinert aber sofort oder 1. Oktober zu vermieten
Gehrz, Wellenstraße 55.
Eine Wohnung,
zwei Zimmer und Zubeh.; drei Zimmer und Zubeh.;
eine Wohnung, Zubeh.,
per 1. 10. 10 zu vermieten
Rud. Stahl, Sängstr. 20,
am neuen Bahnh.
Wohnung,
Bromberger Vorstadt, 4 Zimmer, Küche und Zubeh., nebst Gartenanteil.
Arthur Mälzer, Thorn 5,
Kasernenstraße 11/13.
Obstkeller
zu vermieten
Schloßstr. 14.